Montag, 6. 5. 19

DROHT MIT DER ... VON ABU RODES

EN LAESST ZWEI TERRORISTEN ...

TAAL, BLL- UND ATA-AKTIEN IM MITTELPUNKT DES INTERESSES

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

A = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 105 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32...
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 7. MAI 1974 • PREIS: Ag. 80 יום שלישי, ט"ו אייר תשל"ד ★ המחיר: אג'

Syrisches Flugzeug an der Nordfront abgeschossen

USA-Bemuehungen um Einschraenkung der Kaempfe ergebnislos

Der gestrige Tag bewies erneut, dass die amerikanischen Bemühungen um Verringerung der Kampftätigkeit an der Nordfront ergebnislos geblieben waren, denn die Syrer nahmen sowohl Teile der „Ausbuchtung" als auch des Golan-Südbezirks unter Feuer.

Für die erneute Verschärfung der Kämpfe sprach auch die Tatsache, *dass israelische Flugzeuge* **wieder eingreifen mussten und während einer Stunde feindliche Ziele bombardierten.** Die Syrer antworteten mit einem Gegenangriff, an dem sich vier MIG-17-Maschinen beteiligten. **Eines der Flugzeuge wurde durch die Bodenabwehr abgeschossen, und die israelischen Soldaten sahen den syrischen Piloten jenseits der Grenze abspringen.** Damaskus verbreitete einen ruhmredigen Bericht, dass 4 israelische Flugzeuge abgeschossen worden seien. Der Militärsprecher legte jedoch Wert auf die Feststellung, dass alle israelischen Maschinen wohlbehalten aus den Kämpfen zurückgekehrt waren.

Bei den Artilleriegefechten des gestrigen Nachmittags wurde ein israelischer Soldat getötet. Es handelt sich um den 28jährigen Chaim Parpara aus Netivot. Während des ganzen gestrigen Nachmittags liessen die Syrer ihr Artilleriefeuer im Süden der *„Ausbuchtung"* und im Süden der Golanhöhe weitergehen.

Die Fortsetzung der syrischen Angriffe wurden auf israelischer Seite als Beweis dafür angesehen, dass sich in Damaskus der „harte Kurs" durchgesetzt hat. Nachdem die Amerikaner eine mögliche Einschränkung der syrischen Aktionen angedeutet hatten, **hatten die israelischen Formationen an der Grenze Anweisungen bekommen, das Feuer zu verringern und sich nicht auf Zwischenfälle mit den Syrern einzulassen.** Die Truppenteile sollten im Falle von Schüssen nur in Richtung der Feuerquellen antworten und nicht versuchen, Zwischenfälle auszuweiten. Gestern vormittag hatten die israelischen Soldaten sich zuerst auch sehr zurückgehalten, obwohl die Syrer erneut mit lebhafter Artillerietätigkeit begonnen hatten.

Sowohl der Korrespondent des „Daily Telegraph" als auch der der Londoner „Times" berichteten, **dass Syrien seine Haltung verhärtet habe und das dazu der Besuch von Gromyko in Damaskus wesentlich beigetragen habe. Die Ablehnung einer Feuerpause an der Nordfront ist nach Meinung von Beobachtern in diesem Zusammenhange zu sehen.**

„Nixon verbirgt 490 Millionen Dollar"

Little Rock (USA) — UPI — Der demokratische Senator Fulbright, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senates ist, warf Präsident Nixon vor, er verberge 490 Millionen Dollar für Auslandshilfe innerhalb des Budgets für Verteidigungszwecke.

Diese 490 Millionen Dollar sind laut Fulbright als „Reserve für Kriegszwecke" deklariert. In Wirklichkeit sind sie jedoch nicht für Gebrauch in den USA, sondern zur Verwendung für fremde Truppen in Asien bestimmt. Diese Gelder werden für Munition und Rüstungsmaterial für Vietnam, Thailand und Korea benutzt, und das amerikanische Parlament wird von Nixon irregeführt.

Buergermeister von Innsbruck — oesterreichischer Praesidentschaftskandidat

Nach einem überraschendem ...stum der Parteileitung der ...VP wurde der Innsbrucker ...ürgermeister Alois Lugger zum ...ndespräsidentschafts - Kandidat ...r Volkspartei nominiert. Der ...rberige Kandidatsschaftsan...ärter Hermann Withalm hat ...raufhin auf die Kandidatur ...rzichtet.

Withalm erklärte, dass er die Kandidatur nur übernommen hatte, wenn die ganze Partei einstimmig für ihn eingetreten wäre. *Zum Gegenkandidaten* der SPÖ wurde Aussenminister Ru*dolf Kirchschläger mit* sämtlichen Stimmen der 263 Delegierten gewählt. (Siehe auch Artikel im Inneren unseres Blattes. Unser Korrespondent schrieb seinen Bericht noch vor dem überraschenden Umschwung).

Zweiter Wahlgang in Frankreich am 19. Mai

Paris (R. AFP) — Am 19 Mai ...ird der zweite Wahlgang der ...anzösischen Präsidentenwahlen ...attfinden, da keiner der bisherigen Kandidaten die absolute ...ehrheit auf sich vereinigen ...nnte.

An der Spitze lag der Kandi...t der Linken, Francois Mitte...nd, der *43,4%* der Stimmen er...elt, der Finanzminister Giscard ...Estaing *erhielt 32,9%, während* ...r offizielle gaullistische Kan...dat Chaban-Delmas nur 14,6% ...r Stimmen auf sich vereinigte. ...lle anderen Kandidaten zusam...en erreichten 9,1% der Stim...en.

In zweiten Wahlgang haben ...e Bürger Frankreichs zwischen ...n beiden Kandidaten mit den meisten Stimmen, also zwischen Mitterand u. Giscard d'Estaing zu entscheiden. Kommentatoren aus dem bürgerlichen Lager sagten voraus, dass Giscard d'Estaing *im zweiten* Wahlgang über Mitterrand siegen werde.

Mitterand äusserte sich auf einer Pressekonferenz voller Befriedigung über den Wahlausgang und betonte, dass Frankreich auch in Zukunft eine unabhängige Aussenpolitik betreiben solle. Falls er gewählt werden würde, **könnte eine solche Unabhängigkeit gewährleistet werden.** Chaban-Delmas gab seinen Misserfolg zu, rief jedoch noch nicht zur Unterstützung von Giscard d'Estaing auf, der aus der gleichen Partei kommt.

Unser geliebter

Walter Stern

(früher Hamm)

hat uns für immer verlassen.

IRENE STERN, geb. STERN, *Givatajim*
DOV STERN und Familie, New York *und Zahala*
ORA GINNOSSAR, geb. STERN und Familie, Givatajim

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

ÜBERRASCHENDES TREFFEN ZWISCHEN KISSINGER UND GROMYKO IN ZYPERN

Jerusalem (HM) — Der mehr oder weniger vorausgeplante Verlauf der Nahost-Mission Kissingers nahm gestern eine unerwartete Wendung, als der *Presseberater des amerikanischen Aussen-***ministers, Robert McClosky in Jerusalem bekanntgab, dass sich** *Dr. Kissinger* **heute auf der Insel Zypern mit seinem sowjetischen Amtskollegen Andrej Gromyko treffen werde. Die Beiden wollen die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen erörtern, wobei allerdings der Nahostkonflikt den wichtigsten Platz einnehmen dürfte.**

Ursprünglich wollte sich Dr. Kissinger heute nach Damaskus begeben, um die letzten Entwicklungen im Rahmen der Verhandlungen mit der israelischen Regierung in Syrien vorzubringen.

Dr. Kissinger wird nach seiner Konferenz auf Zypern nach Jerusalem zurückkehren, dort über die Gespräche mit Gromyko berichten **und sich erst danach, nach Erkundung des israelischen Standpunktes, nach Damaskus begeben, was morgen, Mittwoch, der Fall sein dürfte.**

***Die* Tatsache, dass dieses Treffen nicht in Damaskus, sondern *auf neutralem Boden* stattfindet, ist bedeutungsvoll und unterstreicht die noch bestehenden Differenzen zwischen Washington und Moskau inbezug auf das Entflechtungsabkommen an der Golanfront.** Es ist anzunehmen dass Gromyko während seines bisherigen Aufenthalts in Damaskus auf das dortige Regime nicht mässigend einwirkte. *Dr. Kissinger* will *daher einen* erneuten Versuch unternehmen, um die USSR unter Verweis auf die zahlreichen Vorteile, die ihr aus einer Zusammenarbeit mit Washington — auf zahlreichen Gebieten — erwachsen, zu einem grösseren Kooperationswillen im Rahmen der Lösung des Nahostkonflikts zu veranlassen.

Die israelische Regierung war über *die überraschende Änderung* des Kissinger-Programms informiert und gab ihr zweifellos ihre Zustimmung.

Eines der Ergebnisse der Zypern-Konferenz ist, **dass sie der israelischen Regierung einen weiteren Tag Bedenkzeit einräumt,** um über die aussenstehende Frage der Grenzziehung in der Entflechtungszone zu einem Beschluss zu gelangen.

Dr. Kissinger war gestern am *frühen Nachmittag in seiner* amerikanischen Luftwaffenmaschine im Ben Gurion-Flughafen eingetroffen, begab sich unverzüglich in sein Jerusalemer Hotel zu einer kurzen Rast. *Nancy Kissinger war in Amman* geblieben, wo ihr König Hussein eine Sondermaschine nach Alexandria zur Verfügung stellte. Frau Kissinger wird dort auf ihren Mann warten, der voraussichtlich am Mittwoch-Nachmittag zu Beratungen mit Sadat in Aegypten eintreffen *dürfte.*

Um 17.30 Uhr begab sich Dr. Kissinger in Begleitung eines Sekretärs zum Amt der Ministerpräsidentin, wo er mit Frau Golda Meir eine Unterredung „unter *vier Augen" hatte.* Nachher gesellten sich die übrigen Mitglieder der beiden Delegationen hinzu: von israelischer Seite — Allon, Eban, Dayan, Rabin, Peres, Generalstabschef Gur und der israelische Botschafter Dinitz.

Während die Sitzung im Gebäude *ihren Verlauf* **nahm, fand ausserhalb des Gebäudes eine Demonstration statt. Auf Spruchbändern protestierten einige Hunderte Demonstranten gegen die Aufgabe von Kuneitra** *oder andere Teile der Golan-***höhe. Ein jemenitischer Sonderling äusserte seinen Protest auf originelle Weise, indem er lautstark Psalmenverse rezitierte.**

Auch vor der Residenz der Ministerpräsidentin hatte seit den Vormittagsstunden eine *Demonstration stattgefunden:* **eine** Gruppe von Intellektuellen — darunter Professoren und Schriftsteller — trat in den Hungerstreik, um die Ministerpräsidentin vor verhängnisvollen Konzessionen im Golan zu warnen. Knessetabgeordnete sprachen den Demonstranten (unter *ihnen der Dichter Mosche* Schamir) Mut zu. Sie erklärten, sie seien nicht gegen Truppen-Entflechtung, jedoch gegen Aufgabe von Teilen der Golan-Höhen.

Die Besprechungen mit den israelischen Vertretern dauerten dreieinhalb Stunden. Dr. Kissinger bezeichnete sie als „positiv" und kontruktiv".

Abend berichteten die Minister *vor der Maarach-Fraktion.* Vertreter der Golan-Siedlungen forderten vom Maarach keiner Golan-Räumung zuzustimmen.

Die amerikanische Botschaft in Zypern gab bekannt, dass die Besprechung zwischen Dr. Kissinger und Gromyko im Botschaftsgebäude stattfinden wird. *Möglicherweise wird am Nach*mittag eine zweite Unterredung abgehalten werden. Beide Aussenminister werden den Staatspräsidenten von Zypern, Erzbischof Makarios, besuchen.

Der sowjetische Aussenminister Gromyko hatte anlässlich seines Besuches in Damaskus ei*ne zweistündige Unterredung mit* dem Terroristenführer Arafat, die als „positiv und konstruktiv" bezeichnet wurde.

Vorher hatte der Aussenminister eine Besprechung mit dem syrischen Ministerpräsidenten u. dem als radikal bekannten syrischen Aussenminister Hadam schabt. *Syrische Quellen verbrei*teten nach der Unterredung die Meldung, dass Gromyko sich erneut für „Befreiung aller besetzten arabischen Gebiete und für die Wahrung der legitimen Rechte der Palästinenser" ausgesprochen habe.

★ **Das amerikanische Aussen-ministerium** sprach seine Ent*täuschung darüber aus, dass die* griechische Regierung die beiden verurteilten arabischen Terroristen freigelassen hat. Der beste Weg zur Bekämpfung des Terrorismus ist es, gegen diese energisch vorzugehen und nicht ihnen *Konzessionen zu machen.*

Erste Knesset-Sitzung im Zeichen von Sturmszenen

Heute Parlamentsdebatte ueber Kissinger-Besuch

Jerusalem (HM) — Die gestrige Knesset-Sitzung, die die Sommer-Session der Knesset einleitete, musste wegen eines Sturmes, wie es seinesgleichen elf Jahre lang nicht gegeben hatte, vorzeitig abgebrochen werden.

Im Laufe von über einer halben Stunde liessen die Abgeordneten der Likud-Fraktion den Kommunikationsminister Aharon Usan, der auf Interpellationen antworten wollte, nicht zu Worte kommen. Die andauernden Störungen und Zwischenrufe waren nicht gegen Usan gerichtet, *sondern bezweckten,* auf den Knesset-Vorsitzenden Jeschajahu einzuwirken, **einen dringlichen Tagesordnungsantrag des Likud — über „geplante Rückzüge aus dem Golan" sofort zur Debatte im Plenum zu stellen.** Der Likud wollte, dass Ministerpräsidentin Golda Meir unverzüglich in der *Knesset erscheine und dem* Hause über die Beschlüsse ihrer Regierung in Zusammenhang mit den Entflechtungsverhandlungen via Kissinger Bericht erstatte.

Einen ähnlichen Sturm hatte es in der Knesset vor genau elf Jahren — anfangs Mai 1963 — gegeben, *als sich* der damalige Ministerpräsident David Ben-Gurion *abwegig über Aba Achimeir* äusserte. Der damalige Knesset-Skandal hatte zum späteren Rücktritt Ben-Gurions beigetragen.

Die gestrige Kontroverse begann am Vormittag, als der Vizevorsitzende der Knesset namens des Likud MdK Benzion Keshet demonstrativ eine Sitzung des Knesset-Präsidiums verliess, weil seine Bitte um Zulassung des obenerwähnten Tagesordnungsantrags des *Likud* als dringlich mit Stimmenmehrheit abgewiesen wurde. *Später revidierte* das Knessetpräsidium diesen Beschluss **und räumte dem Antrag den Termin der heutigen Nachmittagssitzung ein.** Die Likud-Fraktion gab sich damit nicht zufrieden. Sie erschien gestern *fast vollzählig (32 Abgeordnete),* während in den Maarach-Bänken, von den Ministern abgesehen, knapp 25 Abgeordnete zu sehen waren.

Nachdem der Vorsitzende Jeschajahu einführende Worte zu Beginn der Sommer-Session gesprochen hatte und den Kommunikationsminister aufforderte, Anfragen zu beantworten, begannen die Likud-Abgeordneten mit und ohne Mikrophone heftigen Protest *einzulegen.* Sie forderten, die angesagte Debatte über das Grundgesetz der Bürgerrechte, die den Interpellationen folgen sollte, zugunsten des Antrags über die Golan-Politik der Regierung zurückzustellen. ***Auch forderten sie eine sofortige* Abstimmung, auf der sie wahrscheinlich eine *Mehrheit* erzielt hätten, wäre sie im Rahmen der Knesset-*Statuten* zulässig gewesen.**

Auch über die Zulässigkeit einer solchen *Abstimmung* entwickelten sich heftige Debatten.

Nach über einer halben Stunde, während der Kommunikationsminister ratlos auf dem Rednerpodium verblieb, begann er mit erhobener Stimme durchs Mikrophon die Antworten auf die Interpellationen, die sein Ministerium betrafen, abzulesen. Einige der Fragesteller benützten *auch diese Gelegenheit,* um ihre politischen Ansichten zu demonstrieren, indem sie im Rahmen einer Zusatzfrage wissen wollten, **wie lange noch die Postdienste Israels im Golan funktionieren würden.**

Nach Abschluss der Interpellationen wurde dem Oppositionsführer *MdK Menachem Begin* gestattet, eine Erklärung abzugeben. Begin ersuchte Jeschajahu, die Sitzung für eine Viertelstunde zu unterbrechen, sich mit Ministerpräsidentin Frau Golda Meir in telefonische Verbindung *zu setzen und sie zur sofortigen* Berichterstattung an die Knesset vorzuladen. Nachdem dieser Antrag abgewiesen wurde, gab der Vorsitzende dem Likud-Abgeordneten Dr. Beniamin Halevi das Wort, um zu dem auf der *Tagesordnung stehenden Gesetzesantrag* über das Grundgesetz der Bürgerrechte Stellung zu nehmen.

MdK Halevi erklärte daraufhin, er fühlte sich nicht wohl genug, um an einem solchen Tage zum Gesetz zu sprechen. Der Vorsitzende wünschte ihm sodann baldige Genesung und erklärte die Sitzung für geschlossen.

Die Knesset wird heute nachmittag zusammentreten, um den umstrittenen Antrag des Likud über die Golanpolitik der Regierung zu erörtern.

RNP LEHNT BEITRITT ZUR REGIERUNG RABIN AB

Wie zu erwarten war beschloss die Landesleitung der RNP gestern, dass die Partei sich nicht zu den vorgeschlagenen Bedingungen der Regierung Rabin anschliessen könne.

Den Vorschlag zur Annahme der Resolution brachte der Generalsekretär der Partei Zvi Bernstein ein, und er wurde einstimmig (bei nur einer Stimmenthaltung) angenommen. *Die* Jüngeren in der Partei verlangten *dass die Partei sofort* ihre Taktik als künftige Oppositionspartei festlegen solle. Darauf antwortete Bernstein, dass dies verfrüht sei, da es noch keine neue Regierung gebe.

*In den Kreisen der Arbeits*partei hat diese Entscheidung der RNP, die auf Einfluss des Oberrabbinates zurückzuführen ist, grosse Enttäuschung hervorgerufen.

Die Unabhängigen Liberalen erklärten sich gestern erneut bereit, eine Regierung mit 61 *Stimmen* zu unterstützen. Minister *Mosche Kol stellte in einer* Sitzung der Fraktion seine Partei fest, dass die UL gegen jede Aenderung der programmatischen Richtlinien der Regierung seien, auch wenn die Forderungen von der Bürgerrechtsliste kommen sollten.

Der Generalsekretär der RNP, Zwi Bernstein, betonte, *seine* Partei werde das Koalitionsproblem *erneut erörtern,* wenn der Maarach neue befriedigendere Vorschläge machen könne.

Innenminister Dr. Burg stelle in einer Erklärung fest, dass die Frage „Wer ist Jude?" über *alle taktischen Erwägungen hin*ausgehe und hier könne sich die Partei auf keine weiteren Kompromisse einlassen.

Der Fraktionsführer des Maarach, Mosche Baram, sprach sein tiefes Bedauern über die negative Entscheidung der RNP aus.

Die Landeszentrale der RNP nahm gestern noch einen Beschluss an, in dem sie die Regierung aufruft, in der aussenpolitischen Auseinandersetzung eine entscheidende Haltung zu bewahren und nicht auf die lebenswichtigen *Interessen Israels zu* verzichten.

Der Generalsekretär der Arbeitspartei Ahron Jadlin erklärte, hoffentlich werde die RNP einen Weg finden, der ihr erneuten Eintritt in die Regierung ermöglicht. *Jadlin sagte,* eine Regierung werde auf jeden Fall gebildet werden und die RNP müsse damit rechnen, dass die Ressorts, die ihr an sich am Herzen liegen, Vertretern anderer Kreise übergeben werden. Vielleicht wird *diese Tatsache die* RNP beeinflussen

Schulamit Aloni sagte, ihre Fraktion werde eine Regierung ohne RNP unterstützen, da die Bildung eines solchen Kabinetts heute eine nationale Notwendigkeit sei.

DAS WETTER

Chamsin, später Rückgang der Temperaturen.

Temperaturen — Jerusalem 16—30, Tel Aviv 19—27, Haifa 16—28, Golan 16—28, Tiberias 17—34, Lod 19—32, Gaza 18—27, Beer Schewa 19—34 und Eilat 22—36 Grad.

aus Israels PRESSE

DIE REGIERUNGSBILDUNG

Mehrere Zeitungen widmen ihre Leitartikel den Fragen der Bildung einer neuen Regierung.

Dawar geht auf die Sitzung der Leitung der RNP ein und ruft die Religiös-Nationalen auf, die historische Arbeitsgemeinschaft mit dem Maarach fortzusetzen. Wenn die Entscheidung der RNP negativ sein sollte so muss eine Regierung in begrenztem Rahmen gebildet werden, oder die bestehende Regierung muss als Übergangskabinett im Amt bleiben. Das Blatt bringt Beispiele aus anderen Staaten, in denen Minderheitskabinette am Ruder sind. Auf jeden Fall muss die Idee einer umfassenden Regierung abgelehnt werden, weil die Koalitionspartner in dieser gegensätzliche Meinungen vertreten würden. Ein solches Kabinett würde nicht imstande sein, schicksalsschwere Entscheidungen zu treffen.

Omer hofft darauf, dass der gesunde Menschenverstand sich innerhalb der RNP durchsetzen wird. Wenn die Partei Anschluss an die Regierung ablehnen sollte, so wird dies zu Neuwahlen führen, die der RNP und dem Maarach in gleicher Weise unerwünscht sind.

Jerusalem Post greift Oberrabbiner Goren heftig an, dessen Haltung die Bildung einer Regierung mit der RNP unmöglich gemacht hat. Der Oberrabbiner hat sich die Stellung eines Regierungschefs angemasst, und sein Vorgehen kann dazu führen, dass unsere politische Zukunft gefährdet wird und dass wichtige Teile der Judenheit des Auslandes an die Seite gedrängt werden.

Haarez geht auf die Affäre um die Vorträge von Rabin gegen Bezahlung ein. Nach Meinung des Blattes müsste die Angelegenheit durch den Staatskontrolleur überprüft werden, der seine Meinung zu sagen und damit Richtlinien für dieses ganze Gebiet aufzustellen hat.

DIE DEBATTEN MIT KISSINGER

Hazofe äussert seine Enttäuschung über Dr. Kissinger, der keine Möglichkeit hat, eine Änderung im Bezirk herbeizuführen. Der amerikanische Aussenminister setzt die Tradition der Umarmungen mit d. arabischen Politikern fort, kann jedoch keine konkreten Vorschläge zur Besserung der Lage im Nahen Osten machen.

Hamodia ist dagegen optimistischer. Das Blatt lobt Dr. Kissinger, weil er zunächst die leichten Problemen zu lösen versucht und sich dann an die schwierigen heranwagen will. Er bemüht sich eine Truppenentflechtung und einen Austausch der Gefangenen zustande zu bringen.

Schearim sieht das Dilemma der Regierung Israels darin, dass sie die richtige Proportion wahren muss. Sie muss die Möglichkeiten einer Truppenentflechtung in Betracht ziehen und zugleich an die Gefahren denken, die auf uns lauern, da arabische Aggression von allen Seiten Israel bedroht.

DIE FREILASSUNG DER TERRORISTEN

Al Hamischmar greift die griechische Regierung heftig an, weil sie die beiden verhafteten arabischen Mörder freigelassen und an Libyen übergeben hat. Hier haben wir eine beschämende Handlung vor uns, und die Griechen werden mit ihrem Vorgehen nur weiteren Terrorakten Vorschub leisten.

OBERSTES RABBINATSGERICHT GEGEN REFORM-KONVERSIONEN

Das Oberste Rabbinatsgericht hat in zwei Urteilen der letzten Zeit festgestellt, dass Übertritte zum Judentum, die von Reformrabbinern vorgenommen wurden, religionsgesetzlich nicht gültig sind. In beiden Fällen handelte es sich um Anträge von Paaren, die sich scheiden lassen wollten, wobei einer der Ehepartner durch einen Reformrabbiner zum Judentum übergetreten war.

Im einem Falle hatte das Oberste Gericht des Staates das Oberste Rabbinatsgericht um ein Gutachten zu einem Scheidungsantrag gebeten. Es handelt sich um ein Ehepaar, das 1964 mit Hilfe eines Reformrabbiners in Kapstadt zum Judentum übergetreten war. Die beiden jungen Leute hatten dann eine Zivilehe geschlossen. Das Oberste Gericht des Staates hatte sich auf Grund eines Gesetzes an das Rabbinatsgericht gewandt, in dem die Frage der Zulassung und Scheidung von Mischehen behandelt wird.

In seinem Beschluss stellt das Oberste Gericht fest, dass die Frau, um die es sich handelt, sicher keine Jüdin ist, da sie nicht von einem jüdischen Vater stammt, und auch nicht entsprechend den relegionsgesetzlichen Vorschriften zum Judentum übergetreten ist. Bei der Reformkonversion waren die religionsgesetzlichen Vorschriften (Mikwa, usw.) nicht beachtet worden. Daher hat nach Auffassung des Obersten Rabbinatsgericht die Reformkonversion keinerlei Wirkung. Das Scheidungsbegehren der beiden Antragssteller muss als ein Antrag von zwei Nicht-Juden betrachtet werden da auch die Konversion des Ehemannes unwirksam ist.

Im zweiten Falle handelte es sich um einen Scheidungsantrag einer Tochter jüdischer Eltern, die sich von ihrem Mann scheiden lassen wollte, der von nichtjüdischen Eltern abstammt. Der junge Ehemann und das Mädchen wurden 1958 protestantisch getraut und später war der Ehemann ohne Beachtung der religionsgesetzlichen Vorschriften bei einem Reformrabbiner zum Judentum übergetreten. 1970 waren die beiden Eheleute nach Israel eingewandert und waren hier als Juden beim Innenministerium registriert worden. 1973 hatten sich beide an das Rabbinatsgericht in Safed gewandt und hatten Scheidung verlangt. Das Rabbinatsgericht in Safed hatte sich als unzuständig erklärt, da der Ehemann kein Jude sei.

Daraufhin wandten sich beide an das Oberste Gericht und baten dieses, es solle feststellen, welches Gericht für ihren Scheidungsantrag zuständig sei. Wiederum bat das Oberste Gericht des Staates das Rabbinat um ein Gutachten. Das Oberste Rabbinatsgericht erklärte, der Übertritt zum Judentum seitens des Mannes habe keine religionsgesetzliche Bedeutung. Er sei auch weiterhin Nicht-Jude, und das Oberste Rabbinatsgericht müsse gemäss den religionsgesetzlichen Vorschriften die Eheschliessung der beiden jungen Leute als unwirksam und nichtig ansehen.

Dayan will seine Memoiren schreiben

Verteidigungsminister Dayan bereitet sich anscheinend darauf vor, seine Memoiren zu schreiben. Er hat mit dem Verlag Weidenfeld und Nicolson, London, (der auch eine Filiale in Jerusalem hat) einen Vertrag über Veröffentlichung seiner Memoiren abgeschlossen. Das Manuskript will er 1975 abliefern und das Buch im Jahre 1976 erscheinen lassen.

Die Memoiren werden 1976 gleichzeitig in Englisch und in Hebräisch herauskommen. Ein amerikanischer Verlag wird eine besondere Auflage für die USA herausbringen, in Frankreich wird das Buch von Halchette verlegt, für den deutschen Sprachbereich hat der Moldenverlag die Herausgeberrechte erworben.

Mosche Dayan verhandelt mit weiteren Verlegern über die Veröffentlichung des Buches in anderen Sprachen.

Israelischer Export muss neue Wege beschreiten

Anlässlich der Export-Woche, die gestern begann, muss nach Meinung des Leiters der Aussenhandelsabteilung im Handelsministerium Adin Talbar, unser Exort neue Wege beschreiten. Israel soll sich auf die Ausfuhr von Rohmaterialien (Pottasche, Phosphate, Kupfer), Chemikalien, Zitrusprodukte, petrochemische Erzeugnisse und andere Waren konzentrieren, bei denen Israel „natürliche Vorteile" hat. Hinzu kommen solche Exportartikel, bei denen die Rohmaterialien eine geringe Rolle spielen und bei denen es in erster Linie auf die Qualität ankommt. Hierher gehören die Ausfuhr der Rüstungs- und der elektronischen Industrie.

In den entwickelten Ländern sind Absatzschwierigkeiten aufgetreten daher sollte Israel nach Möglichkeiten suchen, mehr nach Entwicklungsländern und Israel nahe gelegenen Gebieten zu exportieren. Im letzten Jahr sind die Preise unserer Importwaren um 31% gestiegen, während die Preise für unsere Ausfuhren sich nur um 24% erhöht haben. Dadurch hat sich das Defizit in unserer Zahlungsbilanz vergrössert, und Israel muss neue Wege suchen, um dieses Defizit zu verringern und um mehr exportieren zu können.

Der Fehlbetrag in der Zahlungsbilanz wird auf 3,3 Milliarden Dollar geschätzt. Durch geeignete Massnahmen kann das Defizit verringert werden, und es können Einsparungen erzielt werden.

BRITISCHER BOTSCHAFTER DEMENTIERT WAFFENLIEFERUNG AN ARABER

Der britische Botschafter, Sir Barnard Leveridge dementierte in einem Vortrag in Haifa die Gerüchte über bevorstehende Lieferungen von britischen Hubschraubern an die arabischen Staaten. Er verwies auf die bevorstehende Konferenz der britischen Nahostbotschafter, auf der das Problem der Beziehungen zwischen England und dem Nahen Osten eingehend behandelt werden solle. Die britische Regierung überprüft den ganzen Komplex der Waffenlieferungen an den Orient, nachdem sie das Waffenembargo aufgehoben hat, das bei Beginn des Oktober-Krieges verkündet worden war.

Der Botschafter bekannte sich zu der englischen Fassung des Beschlusses 242 der UN und erklärte, dass „besetzte Gebiete" (und zwar nicht alle) geräumt werden sollten. Im Nahen Osten müssten Grenzen geschaffen werden, die sicher sind, und das Überschreiten der Linien durch Terroristen unmöglich machen.

Neuaufnahme des Schiffverkehrs mit der Tuerkei

Der Passagierverkehr zwischen der Türkei und Israel ist jetzt erneut aufgenommen worden. Im Hafen von Haifa traf der türkische Passagierdampfer „Izmir" ein. Der Verkehr war im Jom Kippur-Krieg abgebrochen worden. In Haifa warf gestern auch der französische Luxusdampfer „Renaissance" Anker, der vorher Beirut und Alexandria besucht hatte.

Sicherheits-Aufträge fuer IL. 2.6 Milliarden

Bis Ende April hat die Einkaufszentrale im Sicherheitsministerium Aufträge in Höhe von IL 2,6 Milliarden vergeben, wobei die wichtigsten Bestellungen an die Industriezweige Metall, Elektronik und andere Branchen gingen. Bei der Auftragserteilung ist der Anteil der Nahrungsmittelindustrie gering.

Die Einkaufsabteilung des Sicherheitsministeriums pflegt ihre Aufträge an grosse Lieferanten zu vergeben, die ihr gegenüber verantwortlich sind. Diese Hauptlieferanten verteilen die Aufträge auf Subkontraktoren, die gegenüber dem Hauptlieferanten die Verantwortung tragen. Das Sicherheitsministerium ist jetzt mit der Auffüllung seiner Bestände an Waren beschäftigt, die während und nach dem Oktoberkrieg nicht ausreichend produziert werden konnten. In erster Linie bestellt das Sicherheitsministerium jedoch komplizierte Anlagen (besonders auf dem Gebiet der Elektronik). Die Militärindustrie hat Aufträge in Höhe von IL 100 Millionen an zivile Subkontraktoren vergeben.

Die Kontrollbeamten des Verteidigungsministeriums achten nicht nur auf die Qualität der bestellten Waren, sondern sie drängen darauf, dass die Waren auch pünktlich geliefert werden. Zugleich geht die Politik des Ministeriums dahin, Betriebe nicht zu übermässigen Investitionen zu veranlassen, damit nachher nicht etwa Ware hergestellt werden, die nicht ausgenützt werden können.

Metallfabriken hatten sich des öfteren beklagt, dass sie keine grössere Bestellungen vom Verteidigungsministerium bekommen hätten. Dabei handelt es sich nach der Darstellung des Sicherheitsministeriums um kleine Unternehmungen, die geglaubt hatten, dass sie ohne weiteres vom Verteidigungsministerium Aufträge in Mengen bekommen würden. Das Sicherheitsministerium bezeichnet diese Auffassung als Illusion und macht darauf aufmerksam, dass es nach wie vor seine Bestellungen aus organisatorischen Gründen in erster Linie an die grossen Unternehmungen vergeben müsse.

Staat wird 75% der Sozialausgaben der Gemeinden decken

Der Staat wird in Zukunft 75% der Sozialausgaben der Gemeinden decken, und die Bürgermeister hoffen, dass ein ähnliches Abkommen mit dem Erziehungsministerium über die Bestreitung der Kosten auf dem Gebiete der Erziehung getroffen werden kann. Eine Erklärung in diesem Sinne gab der Vorsitzende des Gemeindeverbandes Bürgermeister Pinchas Ejlon ab, der jetzt zum dritten Mal zum Vorsitzenden des Verbandes (Merkas haschilton hamekomi) gewählt wurde.

Die Wahl (über die wir bereits kurz berichtet haben) ging fast ohne Gegenstimmen vor sich. Es gab nur Auseinandersetzungen mit dem Bürgermeister von Bat Jam Walker, der sich gegen die Einmischung Ejlons in die Koalitionsverhandlungen in Bat Jam wandte. Die Likud-Bürgermeister Walker (Bat Jam) und Rechtman (Rechowot) und einige Vorsitzende von Ortsräten stimmten gegen Ejlon, während sich Bürgermeister Lahat (Tel-Aviv) der Stimme enthielt. Die grosse Mehrheit bei der Tagung, die von Mordechai Surkis geleitet wurde, gab jedoch die Stimme für Ejlon ab. In die Leitung der Gemeindezentrale wurden 39 Bürgermeister gewählt, unter anderem auch der zum Likud gehörige Bürgermeister von Ramat Gan Dr. Peled.

An der Tagung nahm auch Innenminister Dr. Burg teil, der darauf hinwies, dass man der Lösung vieler Probleme nähergekommen war, d. d. Gemeinden beschäftigen — besonders der Finanzfragen.

Samaritaner gegen Rueckzug aus den besetzten Gebieten

Ausgesprochen politische Färbung erhielt die traditionelle Pessach-Feier der Samaritaner, die in der Nacht zu Montag auf dem Berge Garisim bei Nablus stattfand. Wie üblich hatte die Gemeinde der Samaritaner 18 Lämmer geschlachtet, die gemäss uralter Tradition als Pessachopfer dargebracht wurden.

Die erschienen Mitglieder der Gemeinde aus Nablus und aus Cholon hatten sich in zwei Gruppen geteilt. Zur ersten gehörten der Hohe Priester und die Ältesten. Die jüngeren Mitglieder waren mit der Vorbereitung der Opferlämmer beschäftigt. Dann wurde die Geschichte des Auszuges aus Ägypten verlesen. Als man zur Stelle kam, an d. von dem Opfer die Rede war, assen die Gemeindemitglieder in Anlehnung an eine alte Tradition eiligst das Fleisch der Opferlämmer.

Während der Feier wurden mehrfach Zwischenrufe laut: „Für ein ganzes Erez Israel", „Gegen Rückgabe von Gebieten an die Araber". Einer der Anwesenden erklärte einem Rundfunkreporter, dass die Gemeinde der Samaritaner sich völlig auf Israel eingestellt habe. Sie seien daran interessiert, dass d. Garisim, der heilige Berg der Samaritaner stets frei zugänglich sei, und deswegen müsste dieser Ort unter israelischer Oberhoheit bleiben, damit sie freie Menschen sein können.

Jüngere Mitglieder der Gruppe der Samaritaner wollen eine Siedlung auf dem Garisim gründen und dort alle Angehörigen der Gemeinde zusammenfassen. Sie haben IL 40 000 IL für die Gründung einer elektrotechnischen Fabrik gesammelt die dort errichtet werden soll. Wie einer der Vertreter der Jüngeren erzählte, haben sie sich vor einigen Monaten an die Ministerpräsidentin mit der Bitte um Unterstützung ihrer Pläne gewandt, haben jedoch bisher keine Antwort bekommen.

ADV. MERINSKI SETZT SICH FUER BEATE KLARSFELD EIN

Adv. Merinski hat sich nach Deutschland begeben, wo er sich um die Freilassung von Beate Klarsfeld bemühen will. Adv. Merinski wurde als Vertreter der israelischen Anwaltskammer und des Verbandes der Nazi-Verfolgten nach Deutschland geschickt. In der Bundesrepublik will Merinski mit einem bekannten Anwalt zusammenarbeiten, der Bundeskanzler Brandt nahesteht.

Auf dem Wege nach Deutschland wollte Merinski in Paris noch mit dem Ehegatten von Beate Klarsfeld zusammentreffen.

SCHASAR INS KRANKENHAUS

Der ehemalige Staatspräsident Schasar war in das Jerusalemer Krankenhaus eingeliefert worden, nachdem er unter Blutungen in der Bauchgegend gelitten hatte. Inzwischen hat sich, nach Auskunft des Krankenhauses, sein Zustand gebessert.

ANWAELTE UEBER AGRANATKOMMISSION ERSTAUNT

Bekannte Anwälte brachten ihr Erstaunen darüber zum Ausdruck, dass die Agranatkommission es dem ehemaligen Generalstabschef Elazar und dem Aluf Gonen nicht ermöglichen will, dass Beweismaterial der Kommission zu prüfen. Nach Auffassung der Anwälte ist der Paragraph 15, der sich mit der Prüfung von Beweismaterial befasst, sehr klar, und lässt Einsichtnahme in das Material zu.

Nach Meinung der Anwälte kann sich Aluf Gonen erneut an das Oberste Gericht wenden und bei diesem eine Verfügung verlangen, gemäss der ihm die Einsichtnahme in die Unterlagen gestattet wird.

Abschiedsabend der Marburger-Gruppe im Rahmen der CENTRA

Kürzlich fand im Rahmen der CENTRA ein Abschiedsabend für die Marburger Gruppe statt, deren Besuch als „Jubiläumsreise" nach Israel bezeichnet wurde, da der Leiter der Gruppe Willi Sage aus Marburg zum 10. Male Gruppen nach Israel brachte.

Die Teilnehmer (23 Frauen u. 10 Männer) kamen am Erew Pessach ins Land und wurden von den Vorstandsmitgliedern der Centra Gans und Sachs betreut. Sie brachten Haggadot mit deutscher Uebersetzung mit und nahmen an einem Seder teil. Ernst Freudenthal begrüsste die Gäste sowie die anwesenden Israelis. Erich Lewin sprach vom Pessachfeste in heutiger Zeit in historischem Blick verglichen mit unserer heutigen Lage. Willi Sage dankte und betonte, wie stolz er sei, das 10. Mal Gruppen zu bringen — darunter Teilnehmer, die schon mehrmals in Israel waren.

Pastor Schaffer, Hersfeld, Vorsitzender der Vereinigung für christlich-jüdische Zusammenarbeit schilderte in bewegten Worten, wie gut einst das Verhältnis zwischen Christen und Juden in Hersfeld war. An diesem Abend nahmen noch einige Pastoren und Pastorinnen aus dem Priesterseminar Wuppertal teil, die erst 24 Stunden im Lande weilten und in der Diskussion das Wort ergriffen.

Ein Reiseteilnehmer der Marburger Gruppe gab seine Befriedigung über die Eindrücke und die herzliche Aufnahme in den einzelnen Familien wieder und versprach wieder ins Land zu kommen.

Blumenausstellung geschlossen

Im Park Leumi von Ramat Gan wurde die Internationale Blumenausstellung geschlossen. In den zehn Tagen der Ausstellung hatten sich über 125.000 Personen eingefunden. Nach der Ausstellung sammelten Arbeiter der Naturschutzbehörde die ausländischen Blumen und verbrannten sie, um die Gefahr einer Verbreitung von Pflanzenkrankheiten zu verhindern. Die Blumen israelischer Züchter wurden in die Krankenhäuser im ganzen Lande geschickt.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres lieben Vaters, Grossvaters und Bruders

ARON GRUENHUT ז"ל

Pressburg-Tel Aviv

bekannt.

Die Beerdigung hat am Montag, 6.5.74, auf dem Friedhof in Sichron Meir, Bnei Brak, stattgefunden.

Schiwa: Tel Aviv, Melchettstr. 15.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

CHRONIK der Karmelstadt

Professor Morgenthau an die Haifaer Universitaet

Von ALICE SCHWARZ

Die Haifaer Universität „macht sich"... Bei der kürzlichen Jahrestagung des Kuratoriums wurde ein Rekord-Budget von IL 71 Millionen genehmigt, um den Anforderungen des Finanzjahres 1974/75 zu entsprechen. Für die zweite Hälfte des Finanzjahres 1973/74 ist die Summe von IL 30 Mio. bestätigt worden. Zu den wichtigsten Beschlüssen des Kuratoriums bei dieser Zusammenkunft gehörte die Resolution über die Errichtung eines Ausschusses, der das Projekt besonderer Schulungshilfe für orientalische Juden in die Wirklichkeit umsetzen soll.

Weiterhin beschloss der Aufsichtsrat die Errichtung eines Theaters im Rahmen der Hochschule sowie eines Zentrums, das das Gedenken an die Gefallenen des Jom-Kippur-Krieges verewigen helfen soll. Ein Olympisches Sportzentrum wird dem Andenken an die israelischen Opfer bei der Münchener Olympiade geweiht sein. Empfohlen wurde weiter die Gründung eines Zentrums zur Pflege jüdischen Gedankengutes und insbesondere zum Studium des orientalischen Judentums.

In die Exekutive der Universität wurden einige neue Mitglieder gewählt, u. zw. **Dr. Reuben Hecht, Professor Raanan Weitz und Awigdor Bartal.** Der bisherige amtierende Präsident **Elieser Rafaeli** wurde zum Präsidenten und *Dr. Arie Nescher* zu seinem Stellvertreter gewählt.

Mit zu den interessantesten Errungenschaften der Haifaer Hochschule gehört die Tatsache, dass **Prof. Hans Morgenthau**, der Staatswissenschafter von Weltruhm, Vortragender an den Universitäten von New York und Chicago, im kommenden Trimester des jetzigen Studienjahres sich zum Lehrkörper auf dem Karmel-Campus gesellen wird. Prof. Morgenthau, dessen Werke auf dem Gebiete der Staatswissenschaften und internationalen Beziehungen Pflichtlektüre jedes Politikers sind, wird jedes Jahr ein Trimester in Haifa verbringen und hier vor dem Zirkel für Staatswissenschaften Vorlesungen halten.

VERSTAERKTE SEELENFUERSORGE FUER KRIEGSOPFER

Nach dem Jom-Kippur-Krieg wurde die Aktivität der Beratungsstelle an der Haifaer Universität erheblich erweitert, um den Kriegsopfern und ihren Angehörigen die Rückkehr zu einem normalen Leben zu erleichtern. Dies ist dem Informationsblatt der Hochschule zu entnehmen.

Die Station für psychologische Beratung begann ihre Tätigkeit im Januar 1973, lange bevor man ahnen konnte, dass ein Krieg ausbrechen würde. Zum Leiter der Stelle wurde **Prof. Mierbaum** ernannt. Zwei Klinische Psychologen, Dr. Marilyn Sefer und Dr. Pierre Suliman, wurden der Beratungskanzlei beigegeben; ausserdem amtiert als Berufsberaterin eine Expertin, Frau Ofra Nebo.

Im Laufe der folgenden Monate sprach es sich unter den Studenten herum, dass sie Hilfe, *Rat und Anweisung in diesem* Beratungsbüro finden könnten. Heute arbeiten bereits sieben Psychologen und Soziologen in der Kanzlei, die vor allem in *persönlichen* Angelegenheiten und bei der Berufswahl Ratschläge erteilen. Nicht nur Studenten, sondern auch Angestellte der Hochschule können sich an die Beratungsstelle wenden.

Ein bedeutender Arbeitszuwachs war naturgemäss mit dem Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges zu verzeichnen. Heute erteilt das Beratungsbüro Kriegsversehrten wie auch Kriegswitwen Ratschläge zur Rehabilitierung und ist ihnen bei der eventuell notwendig gewordenen Umschulung behilflich. In Zukunft sollen aber auch Gruppen von Kriegsversehrten gebildet werden, um ihnen durch ‚Gruppentherapie' bei der Wiedereingliederung in ein möglichst normales Leben behilflich zu sein.

INSTITUT FUER ERFORSCHUNG ARABISCHER UNTERRICHTSFRAGEN

Ein anderes interessantes Projekt der Universität Haifa ist das Institut für die Erforschung des arabischen Unterrichts in Israel. Zum Leiter des Instituts wurde **Dr. Sami Merai**, Dozent an der Haifaer Universität und selbst ein Araber, gewählt.

Das Institut hat die Aufgabe, die Qualität und den Standard des Unterrichts in allen Lehranstalten mit arabischer Unterrichtssprache im Lande Israel zu heben. Dr. Merai ist überzeugt, dass mit fortschreitender Industrialisierung der arabischen Ortschaften und angesichts der *erhöhten Lebensansprüche sich* auch der Wunsch nach einem Hochschulstudium immer weiter verbreiten wird. Daher wird es notwendig sein, auch das Niveau des Unterrichts in den arabischen Mittelschulen dem in den jüdischen Schulen anzugleichen; dann werden die Absolventen auch den Anforderungen der Hochschulen leichter entsprechen können.

Dr. Sami Merai

An der Haifaer Universität studieren heute bereits bekanntlich etwa **400 Araber**, die grösste geschlossene Zahl von Angehörigen der Minderheiten an einer israelischen Hochschule.

MANSHOLT HOFFT AUF MITTERAND

Von HERMANN BLEICH (Den Haag)

Den Haag, im April

Der ehemalige Vorsitzende der EG-Kommission, der Niederländer Dr. Sicco Mansholt, hat bereits öfter zu aktuellen Fragen kräftig einen eigenen unkonventionellen Standpunkt verkündet. In einem Interview, das in der neuesten Nummer der Monatsschrift „Europese Gemeenschap" veröffentlicht worden ist, erklärt Mansholt zu den bevorstehenden Präsidentenschaftswahlen in Frankreich: „Ich hoffe, dass Mitterand siegt, und ich betrachte es als eine politische Notwendigkeit, dass der Gaullismus durch Mitterrand abgelöst wird. Das kann für die Zukunft Europas von grundlegender Bedeutung sein".

Mansholt äussert sich optimistisch über die Möglichkeit, dass der Sozialist Mitterrand als Europäer deutlich eine politische Union anstreben und sich von der Linie de Gaulle—Pompidou distanzieren würde. Er weist dabei auf die Haltung der Kommunisten hin, die nach seiner Auffassung Europa als eine Realität betrachten und zumindest eine Europäische Politik Mitterrands zulassen würden. „Ich sehe voraus", so erklärt Mansholt, „dass Mitterrand eine Politik zu führen beabsichtigt, die von völlig anderen Grundlagen ausgeht als diejenige de Gaulles".

Mansholt macht den Gaullismus dafür verantwortlich, dass Europa sich in einer Krise befinde. DeGaulle habe sich für eine französische nationale Politik entschieden und seine Nachfolger wollten nichts anderes. Deshalb sei Europa stecken geblieben, deshalb habe das Europaparlament nicht durch direkte Wahl die erforderlichen Befugnisse erhalten, deshalb auch besitze die EG-Kommission nicht die nötigen Befugnisse und könnten im Europäischen Ministerrat *keine* Beschlüsse mit Stimmenmehrheit gefasst werden. All dies aber sei notwendig, um zu einer politischen Union zu kommen.

Mansholt erklärt ferner, er sei gewiss, dass England nicht die Europäische Gemeinschaft verlassen werde, weil England seine eigenen Probleme nicht mehr im nationalen Rahmen lösen könne. Er meint aber, die übrigen acht EG-Partner müssten Verständnis dafür aufbringen, dass die heutige britische Labour-Regierung den Wunsch habe, über die Beitrittsbedingungen erneut zu reden.

Der ehemalige Vorsitzende der EG-Kommission meint im übrigen, die deutsche Bundesrepublik müsste einen grösseren Beitrag zugunsten des für England so wichtigen regionalen Entwicklungsfonds leisten. Die Bundesrepublik als das reichste Land Europas könne dies tun. Und Mansholt fügt hinzu, es sei einfach nicht wahr, wenn man behaupte, dass Deutschland immer die Rechnung bezahle. Deutschland und die Niederlande hätten am meisten vom gemeinsamen Markt profitiert.



Es kann nichts besser werden, wenn man schweigt

Unter den Lesern befinden sich viele Pensionäre und manche können ein Lied davon singen, wie schamlos man die alten Menschen ausnutzt. Leider sind es nicht nur Privatfirmen, die sich bereichern. Auch Vater Staat macht keine Ausnahme. Besonders dankbar müssen wir Herrn Mehlman (22.4.) sein, dass er das Verhalten der Histadrutbeamten geisselt. Diese gutbezahlten Herrn sind immer unfreundlich, wenn man sie aus ihrer Ruhe aufstört. Anstatt zu *helfen, geben sie* falsche Auskünfte. Aber nützt das Anprangen? Nehmen wir ein einfaches Beispiel. Wie verhalten sich die Privatkassenärzte in Jerusalem? Mein Arzt behauptet: „E.K.G. tut nicht weh." Er schickt mich jedes halbes Jahr zum Herzdoktor. Da die Assistentin beurlaubt war, behandelte mich der Kardiologe selber. Er verkündete, dass er in Zukunft den Mitgliedern meiner Kasse kein E.K.G. mehr anfertigen könne, da er nur 15 IL bekommt, und das liegt unter seinen Selbstkosten. Er *braucht einen Film und* Klebstoff. Er hat die verschiedenen Herzphasen auf den Film zu bringen. Er muss das Bild beschriften und ein schriftliches Gutachten abgeben. Das dauerte fast eine halbe Stunde, und so ist der Herzdoktor im Recht.

Wahrscheinlich nützt es wenig, wenn der Kardiologe bei meiner Krankenkasse protestieren würde. Die Aerztevereinigung müsste einen mutigen Sekretär anstellen, der im Namen aller Krankenkassenkardiologen eine vernünftige Relation zwischen Selbstkosten und *Bezahlung* zu fordern hätte. Das würde helfen.

Dieser Sekretär hätte auch eine 2. Aufgabe zu bewältigen, die noch wichtiger ist. Der Herzarzt blieb *trotz* schlechter Bezahlung nett und holte mir sogar ein Kissen, um meinen Kopf auf der Lahre zu stützen. Andere Kassenärzte lassen ihre Wut über die schlechte Bezahlung an dem Patienten aus, und das ist sehr hässlich.

Ich kam in die Sprechstunde und gab der Assistentin meine Krankenkassenkarte. *Sie* riet mir zu warten. Ich wartete über eine Stunde, bis ich ins Sprechzimmer eingelassen wurde. Kaum sah der Arzt die Karte, als er auch schon losbrüllte. „Für diese Kasse arbeite ich nicht mehr. Verlassen Sie das Zimmer." Ich verliess das Zimmer und bemerkte ruhig: „Warum hängen Sie kein Schild aus, dass Patienten meiner Kasse nicht behandelt werden? Warum weiss Ihre Assistentin nichts von dem Verbot und ich muss über eine Stunde warten?" Die Richtigkeit meiner Argumente versetzte den jungen Arzt in noch höhere Wut. „In welchem Land sind Sie geboren?" Also nur Jecken werden so liebenswürdig behandelt. „Ich *werde Ihr Verhalten in der Zeitung* schildern." Das ist die moderne Zauberformel. Der Doktor hörte auf zu schreien und wurde sogar höflich.

Hätte ich meine Drohung nur ausgeführt! Ich begnügte mich mit einer Beschwerde bei meiner Krankenkasse, die ihn angeblich rüffelte. Doch scheint ihn dies wenig getroffen zu haben, denn er antwortete nicht auf meinen Brief. Es ist wohl unter seiner ärztlichen Würde, auf Briefe von Jecken zu antworten. Aber er bekennt sich zum Grundsatz von Kaiser Vespasianus: Non olet. Jeckische Privatpatienten sind mit ihm zufrieden.

Schlomo Stein, Jerusalem

Vor Bildung einer einheitlichen Likudfraktion in der Histadrut

Das Bemühen von Ariel Scharon, die Schranken zwischen den einzelnen Parteien innerhalb des Likud zu überwinden, und eine einheitliche Partei zu schaffen, sind auf grosse Schwierigkeiten *gestossen. Die Forderungen* von Scharon scheinen nur ein Ergebnis zu haben, **dass wenigstens innerhalb der Histadrut eine völlig einheitliche Mitgliedsfraktion gebildet werden soll.** Für dieses Ziel tritt mit Nachdruck der Knesset-Abgeordnete Joram Ariger ein, der sich früher überhaupt gegen die Gründung des Likud geäussert hatte. Nach seiner Darstellung haben sich jedoch die Umstände völlig geändert, und daher ist die Schaffung einer solchen Einheitsfraktion notwendig.

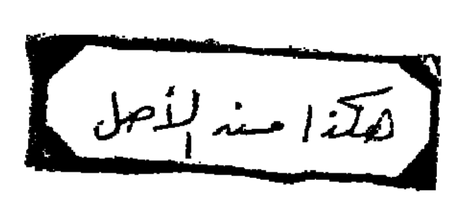
Innerhalb der allgemeinen Likud-Organisation haben sich Dr. *Rimalt und Menachem Begin* dafür ausgesprochen, zunächst Mitgliedern den unmittelbaren Beitritt zum Likud möglich zu machen, d.h. neben den heute bestehenden *Parteigruppen* im Likud würde eine weitere Formation entstehen, der alle die Mitglieder angehören, die unmittelbar sich dem Likud anschliessen wollen, ohne sich auf eine der alten *Parteien* festzulegen.

Maengel im Haifaer Orchester aufgedeckt

Der Kontrolleur der Stadtverwaltung von Haifa hat in einem Bericht, der vor zwei Wochen dem Bürgermeister überreicht wurde, wesentliche Mängel in der Geschäftsführung des städtischen Orchesters festgestellt. Das Orchester hatte in seinem Budget IL 70.000 mehr an städtischen Beihilfen eingesetzt, als die Stadtverwaltung von Haifa für das Orchester vorgesehen hatte. Es gibt keinerlei Protokolle mit Berichten über die Behandlung des Jahresbudgets und über die Bestätigung des Etats.

Ferner bestand beim Orchester keine Kontrollkommission. Eine Prüfung der Unterlagen ergab, dass Aufgaben auf Grund mündlicher Vereinbarungen vorgenommen wurden. Die Berichte über den täglichen Kartenverkauf wurden mit Verspätung von einem Jahre vorgelegt.

Der Haifaer Vize-Bürgermeister, Zwi Barsilai, teilte mit, dass in den nächsten Tagen die Leitung des Orchesters einem Ausschuss der aus einigen Mitgliedern besteht, übergeben wird, und dann wird die Einsetzung einer neuen Leitung folgen. Bürgermeister Almogi erklärte, alle Personen, die in dem Untersuchungsbericht kritisiert werden, die Konsequenzen zu ziehen haben.



Bestseller in Amerika über den sowjetischen Geheimdienst

Die Adresse war unauffällig genug — Dserschinskij-Platz Nummer zwei. Das graue Haus mit der Renaissancefassade hatte vor der Revolution der Grossrussischen Versicherungsgesellschaft gehört. Gute Verkehrslage — nur zwei Blocks vom Roten Platz entfernt. Kein Wunder dass Felix Edmund Dserschinskij, jener polnische Aristokrat, der der erste Chef der Tscheka war, schon 1918 den Bau beschlagnahmen liess. Damals nämlich überführte er seine „Ausserordentliche Kommission zum Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage" von Petrograd nach Moskau. Eine Generation später bauten dann nach dem Zweiten Weltkrieg deutsche Kriegsgefangene einen neustöckigen Flügel auf der einen Seite an. Auf der anderen liegt jener berüchtigte Hof, an den wieder das noch berüchtigtere Lubjanka-Gefängnis grenzt. Viele Tausende von politischen Gefangenen, darunter mindestens drei Chefs der *Geheimpolizei selber, sind* über diesen Hof zur Hinrichtung geführt worden. Folterkammern, Kommissare, Schauprozesse, Verschickungen, politische Säuberungswellen, Archipel Gulag ... Kurz, am Dserschinskij-Platz in Moskau liegt das Hauptquartier des KGB.

Für viele Tausende von russische Diplomaten, Beamten, Angestellten, für die 400 000 Mitglieder der Sondereinheiten und des Grenzschutzes und für unzählige Guerillas, Spitzel, kommunistische Parteigenossen und andere „Fellowtraveller" aber ist der braune Komplex am Dserschinskij-Platz „Das Zentrum". Dorthin berichten sie. Von dort werden sie eingesetzt, gesteuert und bezahlt.

Das KGB. — Komitee für Staatssicherheit — ist bekanntlich nur die letzte Inkarnation jener sowjetischen Staatseinrichtung, von der man früher als Tscheka, GPU, NKWD und anderen Abkürzungen gehört hatte. Es ist — auch das ist eine sowjetische Besonderheit — für die innere wie ebenfalls für die äussere Sicherheit des Staatsapparates vrantwortlich. Sie ist „Moskaus Spionage- und Terrormaschine", wie ihre Opfer sie nennen. „Unnötig zu sagen, dass in demokratischen Systemen diese Kombination von Terror im Innern und Spionage im Ausland nicht möglich ist. Als verfassungsmässige Sicherung für die eigenen Bürger trennt man hier in der westlichen Welt die äussere *Staatssicherheit* von der *inneren* Sicherheit des Systems, wobei letztere gewöhnlich durch die Parlamente besser überwacht wird als der Intelligence-Apparat, der seine Fehler, seine bürokratische Trägheit und seine Geldverschwendung so unkontrollierbar unter dem Schleier der Geheimhaltung verstecken kann. Dass hier eine moralische Zweigleisigkeit im Spiele ist, wird freilich den meisten Hütern der Demokratie im Westen nur dann bewusst, wenn — wie etwa jetzt im Watergate-Fall — der Apparat für äussere Sicherheit auch für innere Zwecke eingesetzt wird.

Im Sommer 1972 freilich siedelte das KGB seine Abteilungen für „Äussere Operationen" — also die Intelligence-Agentur — in einen brandneuen, elegant geschwungenen Glasbau an der Autobahn ausserhalb Moskaus um. Was zumindest den Anschein erweckt, dass man wenigstens auf diesem Sektor demokratischer und westlicher geworden ist. Auf den ersten Blick und vom vorbeifahrenden Auto aus ähnelt der Bau in Moskau sogar ganz stark dem Bau der amerikanischen Central Intelligence Agency bei Washington.

Nun, wer das alles noch nicht wusste, kann es jetzt ganz bequem und hinter der Ofenbank bei Alexander Solschenizyn nachlesen. Und was in Solschenizyns „Archipel Gulag" nicht stehen *sollte, ist in John Barrons „KGB* — Die geheime Arbeit von sowjetischen Geheimagenten" nachzuschlagen. Das Buch ist gerade im Readers Digest-Verlag herausgekommen und hat — Gott segne den Verfasser — sogar einen vorzüglichen Index. Das heisst, die Stories, die Barron erzählt, sind auch nur jene, die man in den letzten zwanzig und mehr Jahren in den Zeitungen gelesen und, Gott sei dank, wieder vergessen hat. Einige sind so alt, dass man mitunter heute nicht mehr ganz ihre Bedeutung versteht. Zum Beispiel, dass das KGB einen französischen Botschafter mit jungen, hübschen Mädchen verführte ... Das war in den fünfziger Jahren, als selbst die Moskauer Spionenchefs noch nicht ahnen konnten, dass in den späten sechziger Jahren die Protestkinder vor dem Weissen Haus noch ganz andere Dinge machen würden. Für die Photographen und gegen den Krieg! — Glaub es, Genosse, oder glaub es nicht. Barron bringt aber, was den meisten Laien neu sein dürfte, mehr als hundertfünfzig lange Seiten die wörtliche Übersetzung diverser sowjetischer „Handbücher für Spione" sowie eine Liste mit den Namen von 1400 Sowjetgenossen, die der Autor und mit ihm offensichtlich die CIA der Agententätigkeit verdächtigen.

Was die Spionagefibeln angeht, so werden die Verfasser von Fernsehskripten besonders dankbar für sie sein, sofern sie nicht merken, dass schon James Bonds „From Russia with Love" die gleichen Pfade wandelte. Und was die vielen russischen Namen *am Ende des Buches angeht, so* gehören sie sowjetischen Diplomaten, die jeweils über Nacht irgendwo ausgewiesen und versetzt wurden, wo abermals ein Fall aufgeflogen war. Keine Regierung sollte einen dieser Sowjetvertreter akkreditieren argumentiert Barron, denn die Wahrscheinlichkeit sei gross, dass diese Herren mehr vom KGB als vom regulären Aussenministerium in Moskau dirigiert werden und daher auch am neuen Tatort ihre alten, unerlaubten Aktivitäten fortsetzen würden. Ist es möglich, so fragt der Autor, dass auch Kidnaping, Flugzeugentführungen und ähnliche Terroranschläge von solchen Fädenziehern angestiftet und gelehrt werden? Er führt einige Beispiele an, die zeigen, dass dies durchaus zum Arbeitsfeld kommunistischer Agenten gehört.

Barrons „KGB" wäre — so versichern Innenseiter des amerikanischen Verlagsgewerbes — ein Bestseller geworden, wenn ihm nicht Solschenizyn mit seinem „Archipel Gulag" den Wind aus den Segeln genommen hätte. Vertreter von Konkurrenzunternehmen freilich meinen, dass Barrons Fleissarbeit wahrscheinlich nur darum so eilig auf den Markt geworfen worden sei, weil man wiederum einem gewissen Victor Marchetti das Wasser abgraben und die Argumente aus der Hand drehen wollte. Denn Marchettis „Die CIA und der Intelligence-Kult", das im Mai vom Random House-Verlag herausgebracht werden soll, ist das Buch aller Bücher, wenn es um die „Spooks" geht. Sein Spuk klingt insofern echt, als Marchetti *selbst jahrelang der leibhaftige* Assistent des Direktors der Central Intelligence Agency war, bevor er auszupacken beschloss. Und dies gründlich. Selbst wenn das Buch mit Hunderten von weissen Stellen erscheinen sollte — die die Zensoren herausgestrichen haben —, dürfte es ein Bombenerfolg werden. Jetzt schon hat der Verleger mehr als 50 000 Dollar an Prozesskosten bezahlt, vom Vorschuss für den Autor abgesehen. Denn von dem 517 Seiten langen Manuskript *gefährden nach Ansicht des amerikanischen Geheimdienstes* nicht weniger als 339 Stellen die „Nationale Sicherheit" oder den Ruf der CIA. Seit zwei Jahren kämpfen Autor, Verleger und die Amerikanische Bürgrrechtsunion (American Civil Liberties Union) gegen die staatlichen Zensoren. Über 225 Passagen hat man sich geeinigt. Aber um die letzten 114 Enthüllungen wird noch schwer gerungen.

Indessen ist auch Marchetti nur einer aus einer ganzen Brigade von Exagenten, die mit ihren Manuskripten vor dem Zensor oder dem Kadi Schlange stehen. Denn wappnen Sie sich, werte Leser, dies ist der Frühling auch der literarischen Nacktblitzer. Alles, was Sie jemals über Spione wissen wollten und nie zu fragen wagten, wird jetzt enthüllt. Und da man in Amerika eben nicht so einfach wie beim sowjetischen Detentepartner solche Autoren ins Exil befördern kann, haben hier die Gerichte alle Hände voll zu tun, verschnupfte oder ausgemusterte Agenten in Schach zu halten.

Da ist Peter James, dreiund*dreissig Jahre alt*, der als Ingenieur einer amerikanischen Motorenfirma angeblich gezwungen wurde, als technischer Spion für den CIA zu arbeiten. Vor einem Senatsausschuss versicherte James, amerikanische Firmen mit Vertretungen im Ausland würden unter Androhung des Entzugs von Rüstungsaufträgen zur Wirtschaftsspionage gezwungen. Sein Buch ist für Mai angekündigt. Es folgt auf eine andere Enthüllung, nämlich dass amerikanische Journalisten für die CIA *arbeiten beziehungsweise* dass sich Agenten als Journalisten tarnen.

(Fortsetzung folgt)

DAS ZEITGENOESSISCHE BALLETTHEATER

Unter dem Patronat des französischen Botschafters brachte der Impresario **Baruch Gillon** — diesmal im Zusammenwirken mit **Nathan Gilboa** — wieder ein grosses Ensemble für leider nur wenige Vorstellungen ins Land, das **Ballet Theatre Contemporain** aus Frankreich. Es heisst mit Recht Contemporain — „zeitgenössisch" — nicht „modern", denn letzteres wird dort nur wenig betrieben; Ausdruckstanz wird — zumindest in den dargebotenen Stücken — kaum ausgeübt, und alle halten noch an Ballettschuhen fest. Die Tänze beruhen im Grunde auf klassischer Tradition und sind auf leichte Verständlichkeit gemünzt. Die starke Seite der Kunst des Ensembles ist Technik und Präzision im Zusammenwirken. Gern greifen sie zum Grotesken.

„Danses concertantes" von Strawinsky, ein spätes Werk, in welchem der Revolutionär hinter klassischem Altersstil zurücktritt, wurde in diesem Sinne in lebendiger Choreographie von **Felix Blaska** vom Ensemble mit den ausgezeichneten Solisten **Therese Thoraux** und **Andre Lafonta** getanzt, wobei derbe Momente nicht vermieden wurden. Beim von **Martine Parmain** und **Andre Lafonta** vorzüglich gtanzten Pas de deux in einfallsreicher Choreographie von **John Butler** wurde die sehr eindrucksvolle, für solistisch behandelte Altflöte mit Streichern und Schlagzeug gesetzte Musik „Hi-Kyo" (Fliegender Spiegel, d.h. Mond) vom Japaner Kazuo Fukushima derart laut dargebracht, dass beim Publikum eine Nervosität um sich griff, die noch beim folgenden „Requiem" von György Ligeti nachwirkte. Der Komponist des letzteren verarbeitet auf interessante Weise elektronisch Gesang auf den traditionellen Text und Instrumentalklänge. Die Choreographin **Françoise Adret** übergibt einer Tänzerin (**Muriel Belmondo**) das Gegenspiel zur Gesamtgruppe in Phantasiekostümen (Tote?), darunter einem Solisten (**Allain Pomelle**) — auch hier in schön ausgewogener Gestaltung.

Das letzte Ballett, „Hopop" zu Popmusik in Choreographie von **Dirk Sanders** mit den Solisten **Therese Thoreux und Michel Lazarov** wurde zum grossen Teil grotesk getanzt. Auch die Kostüme waren grotesk. Ein klassizistisches Werk, ein modernes und ein elektronisches, und Popmusik bilden einen guten Querschnitt neuer Musik für ein zeitgenössisches Musiktheater. Merkwürdigerweise, gefiel gerade das letzte Ballett am wenigsten, vielleicht aus stilistischen Gründen; Es müsste die Poprichtung ein Aequivalent im Tanz finden.

Yehuda Cohen

Israels Fussballteam nach Berlin

Das israelische Fussball-Nationalteam hat sich bereits nach Westberlin begeben, wo es gegen Hertha Berlin am Dienstag (heute) antreten wird. Die Spieler des Berliner Profi-Klubs haben auf ihre Bezahlung verzichtet. Der Trainer der israelischen Nationalelf David Schweizer sagte, die Reineinnahmen werden dem Waad Lemaan Hachajal zufliessen.

Hertha Berlin absolvierte vor zwei Monaten eine Tournee in Israel. Der Verein gewann ein Spiel und wurde im Rückspiel besiegt.



40

Tatsächlich, dachte Nora. Da sind Fältchen und Schatten unter den Augen, und Runzeln, feine, ganz feine. Wie lange werden sie noch so fein bleiben? In dem schlechten Licht draussen habe ich es nicht gesehen. Jetzt, da diese Frau sich vor die Lampe neigt, kann ich es deutlich erkennen ...

Nora lachte.

„Aber das ist doch Unsinn, Frau Steinfeld! Das reden Sie sich ein! Jung und schön werden Sie aussehen, wenn Ihr Mann wiederkommt."

„Wissen Sie, mein Paul, der hat nie eine andere angeschaut. Er hat gesagt, für ihn bin ich die Aufregendste von allen! Dabei war ich nie wirklich hübsch ..."

„Sie sind schön, Frau Steinfeld", sagte Nora, und immer grösser wurde ihr Mitleid.

„Ach, hören Sie auf! Er hat gut ausgesehen! Was glauben Sie, was dem die Frauen nachgelaufen sind! Sein Charme! Der Mann hat einen Charme! Aber immer wollte er er nur mich." Valerie blinzelte vertraulich. „In Wirklichkeit war er bloss so verrückt nach mir, weil ich ihn so amüsiert habe. Sie glauben nicht, was er gelacht hat über mich."

„So komisch waren Sie?"

„Nie bewusst. Aber wenn ich etwas beurteilt oder mich empört habe, wenn ich meine Ansichten sagte — Gott, hat er da immer über mich lachen können! Bis heute weiss nicht nicht genau warum."

„Und Herr Landau gestattet, dass Sie hier London hören?"

Valerie winkte ab.

„Der stirbt immer noch jedesmal. Am liebsten möchte er mich umbringen, solche Angst hat er. Es ist doch streng verboten, und er ist in der Partei."

„Ja, das habe ich gesehen."

„Nur aus Angst hineingegangen. Der beste Mensch von der Welt, der Martin ... der Herr Landau. Wir kennen uns so gut und so lang, darum sage ich Martin. Wir duzen uns, wenn wir allein sind."

„Das weiss ich auch."

„Seine Schwester, die Tilly, die würde es mir ja verbieten. Er verrät mich aber nicht! Ich höre täglich die Mittagssendungen, wissen Sie. Ich koche für ihn und mich etwas hier im Teekammerl — oft bringe ich schon Vorgekochtes mit —, und dann treibe ich ihn an, schnell, schnell, damit ich den Anfang von der Sendung nicht verpasse. Ueber Mittag haben wir doch gesperrt. Ich räume rasch ab und spüle die Teller, und dann nehme ich das da" — Valerie wies zu *einer grossen, bunten Wolldecke, die auf dem alten* Sofa lag — „und setze mich ganz nahe an den Apparat, das da über dem Radio und über dem Kopf, und dann höre ich London ... oft ... so oft höre ich ihn ... das letzte Mal gestern ..."

„Wann?"

„Gestern. Am Abend. Ich bleibe auch häufig nach Geschäftsschluss da, wenn er schon weg ist, der Martin. Noch klarer wird der Empfang dann. Meine glücklichste Stunde ist das ... Ich sitze da, und seine Stimme ist bei mir ... ganz nah ... ganz nah ..." Valeries Gesicht war plötzlich so weich und schutzlos, dass es Nora das Herz zusammenkrampfte. „Sogar an Sonntagen und an Feiertagen, zu Weihnachten und zu Ostern komme ich her. Heinz ist doch *noch so jung*, den will ich nicht belasten ... Wenn ich zu Mittag London höre, läuft mein armer Martin immer weg, rund um den Häuserblock. Er will nicht dabei sein! Solche Angst hat er!"

„Gestern erst ..." wiederholte Nora Hill. Sie dachte: Diese Frau glaubt, gestern die Stimme ihres Mannes gehört zu haben. Und dabei sagte mir Jack noch, dass Paul Steinfeld in dieser Woche Urlaub hat. Es kann also nicht seine Stimme gewesen sein.

„Sie wird natürlich glauben, genau die Stimme ihres Mannes zu erkennen", hatte Jack Cardiff zu Nora gesagt. „Steinfeld nimmt das auch an. Lass sie in dem Glauben, er wird sie glücklich machen. Auch wenn sie sich irrt und irrt und irrt."

„Aber wieso?"

„Nach dem, was Steinfeld mir erzählt hat", hatte Jack Cardiff gesagt, „werden die Sprecher zwar nicht auf einen bestimmten Tonfall gedrillt; aber es ist ganz so wie in einer grossen Familie: Die Stimmen werden einander ähnlich. Es hat sich ein ganz bestimmter Rhythmus entwickelt. Sogar die Sprecher drüben selbst können nicht mehr genau sagen, wer da gerade redet. Stimmen kann man ohnedies schwer unterscheiden — und dann noch am Radio, mit den Störsendern dazwischen. Vielleicht hatte Frau Steinfeld auch schon manchmal Zweifel ..."

Ja, Zweifel hatte diese Frau manchmal gehabt — früher. Doch nun hörte sie die Stimme des geliebten Mannes, sie war da ganz sicher. Es bedeutete all ihr Glück, dieser Stimme zu lauschen.

Das also ist das Glück, dachte Nora Hill. So kann man es auch definieren. Was für eine dreckige Welt. Und ich muss es ihr jetzt sagen. Schnell jetzt!

„Ich habe eine Nachricht für Sie, Frau Steinfeld."

„Eine Nachricht?"

„Als sie damals Ihren Mann zum Westbahnhof brachten, da war dort furchtbarer Lärm, richt wahr?"

„Ja ..."

„Eine Hitler-Rede. Ihr Mann schrie Ihnen noch etwas zu, aber Sie verstanden es nicht."

„Woher wissen Sie ... ach so."

„Ihr Mann hat es meinem Freund erzählt. Der hat es mir erzählt. Ihr Mann schrie: „Du musst alles tun, alles, alles, alles, um den Buben zu schützen!" "

Valerie war hochgefahren. Ich Gesicht wurde grau. Die Augen flackerten wieder.

„Schützen? Ist er denn in Gefahr, der Heinz?"

„Ja", sagte Nora. Ich muss nun brutal sein, dachte sie. Ich kann es ihr nicht ersparen. Deshalb bin ich ja hier. Ich kann nicht ewig *darum herumreden*.

„Hören Sie, Fräulein Hill, der Bub ist alles, was ich habe! Wenn ihm etwas zustösst ..."

„Es stösst ihm nichts zu."

„Aber Sie sagen doch, er ist in Gefahr!"

„In Gefahr, ja, das ist er. Aber es wird ihm nicht das Geringste passieren, wenn Sie genau tun, was ich empfehle — was Ihr Mann empfiehlt. Es handelt sich um eine reine Vorsichtsmassnahme."

„Was heisst Vorsichtsmassnahme?"

Nora sagte leise: „Frau Steinfeld, Ihr Mann ist doch Jude. Sie sind Arierin, wie man so sagt. Also ist Ihr Sohn ein sogenannter Mischling Ersten Grades." Plötzlich trat Schweiss auf ihre Stirn.

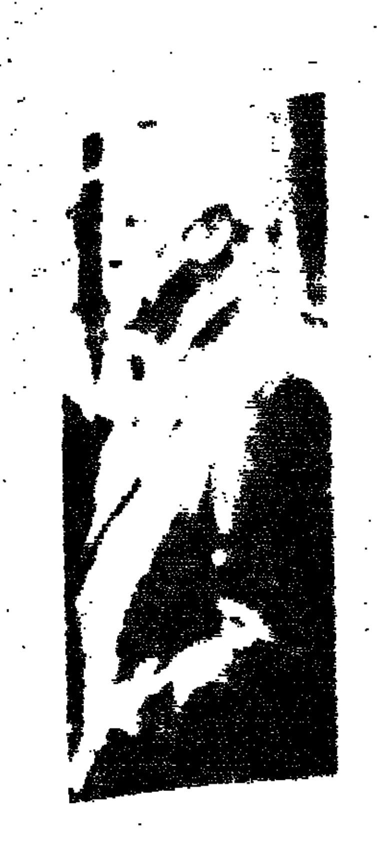
Jemand stand da draussen in dem dunklen Magazinraum.

Er war ganz leise durch die Finsternis herangekommen und stand erst seit ein paar Sekunden da. Nora hatte ein überfeines Gehör. Sie vernahm kurzen, hastigen Atem.

Von mir aus gesehen, steht er auf der rechten Seite des Eingangs in diese Kammer, also auf jener, die zu den Magazinen führt. Martin Landau ist im Laden, und der Laden liegt links. Ich habe den Eingang die ganze Zeit über nicht aus den Augen gelassen. Landau ist nicht vorübergegangen. Also kann es nicht Landau sein, der da jetzt auf der rechten, auf der Magazinseite steht und uns belauscht. Eine Falle, dachte Nora. Ich bin in eine Falle gelaufen. Wer immer da steht — er hat zumindest die letzten Sätze gehört, die wir gesprochen haben. Das genügt vollkommen. Es ist nicht die erste Falle, in die ich im Laufe meiner Karriere getappt bin, dachte Nora Hill — all dies und das Folgende in Sekundenschnelle —, aber dadurch wird die Sache nicht angenehmer. Nur begannter. Ich weiss, wie ich mich zu verhalten habe. Sie bringen einem das Verhalten für solche Situationen bei der Ausbildung bei. In der Praxis erweist sich die Ausbildung dann meistens als kindisch. Man lernt nur durch Erfahrung. Wenn man nichts lernt, stirbt man. Ich lebe noch. Ich habe nicht die Absicht, mein Leben zu verlieren für die Familie Steinfeld, für irgendwen.

Noras Stimmung schlug wieder um. Vorbei das Mitleid, die Sentimentalität. Eiskalt dachte und handelte sie nun. Sie hatte sich geräuschlos erhoben, sobald sie die ersten Atemzüge von draussen vernahm. Valerie starrte sie an. Was ist, wenn dieser Herr Landau mich in seiner masslosen Angst verraten hat? dachte Nora. Wenn er die Polizei verständigt hat, die Gestapo? Wenn da draussen, rechts von mir, einen Meter entfernt, so ein Saukerl steht, entschlossen mich zu verhaften, die Steinfeld zu verhaften. Ach was, die Steinfeld — mich!

(Fortsetzung folgt)



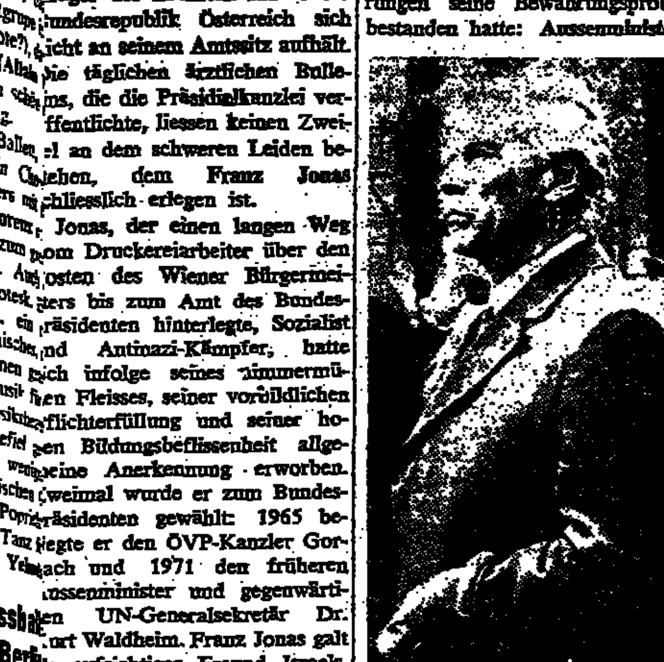
Oesterreich waehlt neuen Praesidenten

Von unserem Korrespondenten
ZEEV BARTH (Wien)

Bereits seit längerer Zeit war die rot-weiss-rote Fahne über dem Leopoldinischen Trakt der Wiener Hofburg eingezogen gewesen, zum Zeichen, dass der Träger des höchsten Amtes der Bundesrepublik Österreich sich nicht an seinem Amtssitz aufhält. Die täglichen ärztlichen Bulletins, die die Präsidialkanzlei veröffentlichte, liessen keinen Zweifel an dem schweren Leiden bestehen, dem Franz Jonas schliesslich erlegen ist.

Jonas, der einen langen Weg vom Druckereiarbeiter über den Posten des Wiener Bürgermeisters bis zum Amt des Bundespräsidenten hinterlegte, Sozialist und Antinazi-Kämpfer, hatte sich infolge seines nimmermüden Fleisses, seiner vorbildlichen Pflichterfüllung und seiner hohen Bildungsbeflissenheit allgemeine Anerkennung erworben. Zweimal wurde er zum Bundespräsidenten gewählt: 1965 besiegte er den ÖVP-Kanzler Gorbach und 1971 den früheren Aussenminister und gegenwärtigen UN-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim. Franz Jonas galt als aufrichtiger Freund Israels, eine seiner nahen Angehörigen, mit einem Juden verheiratet, wanderte kurz nach dem Anschluss aus Wien nach Erez Israel aus und lebt dort bis zum heutigen Tage. Als Wiener Bürgermeister und Präsident der IULA, des Internationalen Verbandes der Munizipalverbände, besuchte Jonas Israel und war Vorsitzender der in Tel Aviv abgehaltenen IULA-Tagung.

Nach den Tagen der Staatstrauer und dem pompösen Begräbnis im Beisein zahlreicher Würdenträger aus aller Welt beginnt in Österreich die grosse Diskussion über die Nachfolge. Alle bisherigen Bundespräsidenten der Nachkriegszeit — Karl Renner, Theodor Körber, Adolf Schärf — waren ebenso wie Jonas Kandidaten aus den Reihen der *Sozialistischen Partei Österreichs* (SPÖ). Kanzler Kreisky, selbst ohne Ehrgeiz in bezug auf dieses repräsentative Amt, will keinen politischen Gegner in das Palais gegenüber seinem Amtsgebäude einziehen sehen. Dies ist der Grund, weshalb die SPÖ diesmal auf einen Mann ohne Parteibuch zurückgreifen dürfte, der allerdings in SPÖ-Regierungen seine Bewährungsprobe bestanden hatte: Aussenminister



Kandidat Withalm

Rudolf Kirchschläger, ehemaliger Berufsdiplomat mit imponierenden Erfolgen aus der internationalen Szene.

Kirchschläger hat darüber hinaus den grossen Vorteil, nicht nur zu seinem Regierungschef, sondern auch zum Oberdürfte einer Kandidatur Kirch-Österreichs, Kardinal König, enge Beziehungen zu unterhalten. Kreiskys Bemühungen, die alte Gegnerschaft zwischen Sozialdemokratie und Kirche abzubauen, dürfte einer Kandidatur Kirchschlägers ebenso zweckdienlich sein, wie den eigenen Parteiinteressen. Es gibt nämlich auch taktische Gründe, die für Kirchschläger sprechen. Einziger ernsthafter Gegenkandidat dürf*te eine Parteimann aus den Rei*hen der oppositionellen Österreichischen Volkspartei (ÖVP) werden, der frühere Fraktionsführer und Vizekanzler **Hermann Withalm**, ein erfahrener Parlamen-Wettbewerb mit diesem redegewandten Taktiker wäre, wenn Kreisky selbst nicht zur Verfügung steht, jeder parteigebundene Gegenkandidat in einer gewissen Gefahr. Dies umso mehr, als der Wind in Österreich infolge der Inflation gegen die SPÖ weht, wie es die Ergebnisse der Wahlen in einzelnen Ländern in jüngster Zeit bewiesen haben. Bei Kirchschläger läge das anders. Die Anhänger einer überparteilichen Besetzung der Staatsspitze würden ihm den Vorzug geben und seine mehrjährige Mitarbeit in den sozialdemokratischen Kabinetten wäre für viele Parteimitglieder fast dasselbe wie ein Parteibuch. Seine Siegeschancen dürften erst recht ansteigen, wenn die Wähler der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), der dritten Kraft im österreichischen Parlament, sich für Kirchschläger entscheiden würden, was mit grosser Wahrscheinlichkeit der Fall sein wird.

Die ÖVP weiss genau, wie gering die Chancen sind, Kirchschläger zu besiegen. Deshalb hat sich denn auch einer der Parteiführer diskret nach New York begeben, um Dr. Waldheim zu überreden zu versuchen, sich zum zweiten Male für eine Kandidatur für das höchste Amt zur Verfügung zu stellen. Aber Dr. Waldheim scheint Gefallen an seinem gegenwärtigen Amt gefunden zu haben; er lehnte das Angebot mit aller Entschiedenheit ab.

Hermann Withalm der wahr*scheinliche Kandidat der ÖVP*, wurde 1953 erstmals in den Nationalrat, das österreichische Parlament, gewählt. In den Jahren 1960—1970 war er Generalsekretär der Partei, ihr Frank-tionschef, Vorsitzender der Partei und Vizekanzler. Withalm, dessen Wiege im Weingebiet von Poysdorf stand, ist ein typischer Vertreter des klerikalen Österreich. *Als frommer Katholik und* Mann der „Heimwehr" war er betont nazifeindlich. In jüdischen Kreisen ist er als Freund Israels bekannt. In der grossen Schönau-Debatte im österreichischen Parlament war Withalm neben dem Parteichef Schleinzer der Sprecher der ÖVP und er ging in schärfsten Worten mit der Kapitulation Kreiskys gegenüber den arabischen Terroristen zu Gericht.

Die offizielle Wahl der Kandidaten findet erst in den nächsten Tagen statt, doch besteht kein Zweifel darüber dass die Kandidaten Kirchschläger und



Kandidat Kirchschläger

Withalm heissen werden. Von politischer Bedeutung sind diese Wahlen nur in sehr beschränktem Umfange. Für die Position der Regierung Kreisky sind die Landeswahlen in verschiedenen Ländern weit wichtiger, die in den kommenden Monaten stattfinden sollen. Doch die politischen Beobachter in der Donau-Metropole sind davon überzeugt, dass Kreisky den geeignetsten Augenblick finden wird, um den Nationalrat aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, nachdem es seiner Regierung gelungen sein wird, durch fiskalische Massnahmen und durch verschärfte Preiskontrollen der unpopulären Inflation Einhalt zu gebieten, oder sie zumindest vorübergehend zu verlangsamen.

Interview mit Ernst Degasperi

Von AWIGDOR YESHA

Sechs Ausstellungen hat der Wiener Künstler, der Kunstgraphiker Ernst Degasperi, in Israel veranstaltet. Die letzte Ausstellung seiner 20 Federzeichnungen des Zyklus „Amos" und seiner 15 Einzelradierungen ist am 6. Mai im ZOA-Haus in Tel-Aviv eröffnet worden.

Seit seiner Ausstellung im Bet Sokolov vor zwei Jahren hat Degasperi in England grosse Erfolge sowohl mit den alt- als auch mit den neutestamentarischen Zyklen geerntet. Als Frau Golda Meir im vergangenen Jahr in Wien weilte, überreichte ihr der Künstler eine Federzeichnung „Gott zerschlägt das Stacheldraht-Joch des Jeremias".

Während des Jom Kippur-Krieges war Degasperi in England. Er erzählt: In den Kathedralen wurde intensiv für Israel gebetet. In Heidenheim an der Brenz hatte ich im November des Vorjahres eine Ausstellung. Dort regte ich Diskussionen über Israel an. In der protestantischen Kirche verlas man den Hirtenbrief des Bischofs von Baden-Württemberg. Darin hiess es, die Deutschen mögen auf Grund der Erdölkrise nicht von Israel abrücken. Dies würde zur alten Schuld noch neue hinzufügen."

Auf die Frage, welchen Eindruck er diesmal von Israel gewonnen hat, sagt Ernst Degasperi: „Von Israel habe ich diesmal den Eindruck eines blühenden Baumes, auf dessen Wurzeln Oel geschüttet wurde." Der Künstler fügt hinzu: „Gott wird durch die Erde das Oel aufsaugen."

Was den Zyklus „Amos" betrifft — sagt Degasperi — so wurde er durch die Nachricht, dass 600 ägyptische Panzer den Suezkanal über Nacht überschritten, schockiert und aus dem künstlerisch-stilistischen Konzept geworfen. Er begann den Zyklus gleichzeitig zwei Male. Die Bilder wurden zu einem persönlichen Aufschrei — auch ausgelöst durch die Schönau-Affäre, die er in London erlebte. Erst im Februar fand er plötzlich jene objektive Inspiration, die ihn beflügelte, in 16 Tagen und Nächten den Zyklus zu vollenden.

Es sind harte gezeichnete Anklagen, konfrontiert mit der Gegenwart. Aber nach all den Strafen für die Sünden Israels — sagte Degasperi — pflanzt Gott Josefs Rest (Israel) in seine Heilige Erde ein, damit sie nicht wieder aufgerissen werde. Auf meine Frage, wieso Degasperi das Recht hat, uns Sünden vorzuhalten, entgegnet der Künstler: „Aus meinen Tränen, aus meinen Schmerzen, aus meiner Liebe zu Israel."



Graphik von Ernst Degasperi

aus unseren Galerien und Museen

AUSSTELLUNG JUDITH BACH

In der intimen Atmosphäre der „Galerie 119" (Boulevard Rothschild 119) stellt Judith Bach eine kleine Auswahl ihrer Oelbilder und Gouaches aus. Die Malerin, 1933 aus Deutschland eingewandert, ist aus der Kunstschule Avni hervorgegangen und hat im vorigen Jahr ihre Werke auch in Beer Schewa ausgestellt.

Die Themen der Malerin sind idyllischer Art, israelische Landschaft, Blumenstücke, Stilleben und nur zuweilen mit einem fast scheuen Blick zum Abstrakten gewandt („Komposition I-V"). Ihre Farbgebung, in früheren Bildern noch etwas stumpf, ist in den letzten beiden Jahren beachtlich aufgehellt, ein Bild wie „Frühlingsblumen" (Nr. 9) hat ein eigenes Gesicht und persönlichen Charakter. Sehr gelungen scheint mir auch ein aus dem Jahre 1973 stammendes Stilleben (Nr. 18). Judith Bach ist eine Malerin im Sinne des Maler-Dichters Adalbert Stifter: sie sieht und liebt das Kleine in der Natur, hält sich fern von Paradestücken und grossen Prätensionen, und vielleicht gerade ob dieser Bescheidenheit sind es ihre kleinen Stilleben (Nr. 31—34) sowie die Gouaches, die eine neue Fröhlichkeit und Lebensfreude verkünden.

E. St.

RADIO und FERNSEHEN

Dienstag, 7.5.1974

Programm A:

Nachrichten: jede Stunde

8.05 Musikalische Leckerbissen; 9.05 Musikalisches Programm; 9.55 Nachrichten in englischer Sprache; 10.55 Nachrichten in französischer Sprache; 10.05 „Die lustige Station" — 700 Jahre Singspiel" (erster Teil). Werke von Strauss, Stolz, Gershwin, etc.; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Chöre; 13.05 Mittagskonzert — Werke von Carl-Philipp Emanuel Bach, Busoni, Dvorak; 14.10 Für Mutter und Kind; 14.35 „Warum" — Rätselraten mit Schmuel Rosen; 15.05 Rodiowissen — mit Hochschulen; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten: 15.50 Zusammenfassung der täglichen Mischna-Abschnitte; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musik für die Jugend — „Das Klavier von Debussy" — Serie von Gesprächen von Schülern mit Prof. Arie Vardi; 16.55 Nachrichten in englischer Sprache; 17.05 Jazzklänge (Paul Landau); 17.45 Musikalische Rätsel (Schlomo Ned); 17.55 Nachrichten in französischer Sprache; 18.05 „Hier Kiriat Schmone"; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Welt der Wissenschaft (zweite Folge); 20.30 Konzert des Jerusalemer Symphonie-Orchesters — direkte Uebertragung aus dem YMCA-Auditorium, Jerusalem — Dirigent Nachum Seidel, Solist Gregory Heimowski (Klavier) Strawinski „Dumbarton Oaks". Konzert: Hindemith: Kammermusik für Blasinstrumente und Klavier; Dirigent Schimon Mischori, Solist Simcha Heled (Cello) — Bruch: „Kol Nidre" für Cello und Orchester; Faure. Allegie für Cello und Orchester; Suk: Streichserenade; 00.05 Ein kurzes Gedicht. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Lieder und Neuigkeiten; 14.10 Pop und alles andere (Joram Arbel); 15.05 Orientalische Weisen — Wunschprogramm; 15.55 Bräuche und Begriffe im Judentum; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Ausländische Lieder in Hebräisch; 16.30 Rätselraten — mit Schmuel Rosen (in Fortsetzungen); 17.05 Humoristisches Programm; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „In den vier Wänden"; 22.05 Direkte Verbindung — die Mannschaft zu Deiner Verfügung; 23.02 Diese Nacht; 23.15 „Du bist mein und ich bin Dein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Es gibt Probleme; 15.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 17.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Tamar gibt Ratschläge 13.30 Das erinnert mich an... mit Channa Semer; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.04 Rufen Sie bitte an — mit Edna Schawit (Rechte der entlassenen Soldaten); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Aus dem Kriege — Kämpfe auf den Golanhöhen; 19.05 Sondergrüsse; 20.05 Frisch und munter; 20.30 Jazzecke; 21.05 Wunschprogramm; 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz (ebenso 23.05); 23.55 Mitternachtsgespräch — Daniel Schalit: „Wofür braucht man technologische Erziehung?". In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.25, und 12.20 Englisch; 10.45 Kindergärten; 13.00 Technologie; 13.20 Bürgerkunde; 16.06 Treffen mit unseren Eltern — Kinder und Eltern; 16.24 „Daddy Longleg" — Blatt aus einem Buche; 16.38 Inseln in der Südsee: Völker und Länder; 17.10 „Benehmen der Tiere" — wissenschaftlicher Film.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.52 Naturfilm — „Wassermenschen"; 18.20 Kurzer Film mit Charlie Chaplin; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — „Das gute Land" — wie die Siedler an ihrem Heimatboden hängen; 20.30 Mabat; 21.00 „Macmillan und seine Frau „Seance"; 22.15 Brennpunkt; 23.05 Tagesabschnitt. Nachrichten; 23.10 Informationsfilm.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740, Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim, Weizmanstr. 17, Tel. 722458.

Bnei Brak: Rabi Akibat 80.

Petach Tikwa: Rothschild 89.

Herzlia u. Umgebung: Neve Magen, Merkas Mischari.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Kikar Weizmann.

Natania: Herzl 11, Tel. 22842.

Beer Schewa: „Rambam".

Tel-Aviv, Dr. Har Even, Hasteinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333, Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Ramat Gan, Giwatajim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Done, Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von *8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.*

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254530.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: That Man Bolt
BEN JEHUDA: Take me High
CINEMA ONE: McQ
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: 40 Carats
ESTHER: Papillon
DRIVE IN: 7.00 Circus World 9.30 Bloody Friday
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Les Intrus
LIMOR: Don Juan 73
MAXIM: Sisters
MOGRABI: The way we Were
ORDAN: La Nuit Americaine
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: Le Distrait
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Haham Gamliel
TEL AVIV: Rabbi Jacob
TCHELET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fumee san Feu

RAMAT GAN:

KINO LILLY — 4.00 The Son of Hercules. 7.15 — 9.30: Family-Life.

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Daring Doberman
ARMON: Live and Let Die
ATZMON: Papillon
CHEN: Man of the East
MIRON: The Thunderbolt Fist
MORIAH: The Cactus Flower
ORDAN: Rebel Without a Cause
ORAH: The Way we Were
ORION: Passions of Love
ORLY: Pete 'N' Tillie
PEER: The Forbidden Decameron
RON: A Touch of Class
SHAVIT: Malizia

JERUSALEM

ARNON: Bananas
CHEN: Haham Gamliel
EDEN: McCloskey's Revenge
EDISON: Love and Blood
HABIRAH: Four Dimensions of Greta
ORGIL: Il n'y a pas de Fumée san Feu
ORNA: Blume in Love
JERUSALEM: The Laughing Policeman
RON: The Last of the Red Hot Lovers
SEMADAR: The Fearless Vampire Killers

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

הגולן – בעיה טרגית

כאשר דוד בן־גוריון ז"ל תמך בהשקפות „מינימליסטיות" הביע את הדעה, שישראל תחזיק "רק" בגולן ובירושלים. שר החוץ האמריקאי דאז, ויליאם רוג'רס, הזמין את בן גוריון באופן מיוחד לירושלים כדי להאזין להשקפותיו.

אז היה ברור לכולם שישראל לא תיסוג מרמת הגולן. אבל בינתיים הפכו הסורים את הרמה לבעיה הדחופה ביותר. למתישבים בגולן יש סיבה מספקת לדאגה והם מוחים נגד תכניות נסיגה. נסיגה זאת תהפך לטרגדיה לאומית אשר תשפיע לא רק על חוג המתישבים, אלא על החקלאים בצפון בנקודות שליד הכנרת ותגרום לדכאון וליאוש.

עלינו לעשות הכל כדי למנוע טרגדיה כזאת ועל ממשלתנו להודיע בעוד מועד, שנסיגה מן הרמה אינה באה בחשבון. לסוריה יש להבהיר שישראל אינה כה חלשה ושאין להם אפשרות לגרש אותנו מרמת הגולן. לשטח זה לא יחזרו בשום פנים ואופן.

י.א.פ.

TRAGOEDIE UM GOLAN

Als Ben Gurion „Minimalist" war, trat er dafür ein, dass Israel von den besetzten Gebieten nur die Höhe von Golan und Ostjerusalem behalten solle. Diese Stellungnahme wurde von den Amerikanern beifällig aufgenommen und der daamalige amerikanische Aussenminister Rogers liess anlässlich des Nahostbesuches Ben Gurion besonders zu sich kommen, um die Anschauungen des „Alten" anzuhören.

Bei Maximalisten und Minimalisten in Israel war es eiene ausgemachte Sache, dass die Höhe von Golan aus Sicherheitsgründen bei Israel bleiben würde, und in diesem Punkte bestand am wenigsten Kompromissbereitschaft. Nun hat das Schicksal es gefügt, dass die Räumung der Höhe von Golan im Vordergrund des politischen Drucks der Araber steht. Die Aegypter warten mit der Sinai-Halbinsel geduldig und haben sich zunächst mit 20 km am Suezkanal zufriedengegeben, die Jordanier möchten zwar auch eine Truppenentflechtung verbunden mit israelischem Rückzug erreichen, aber ihr Verlangen ist nicht dringlich. An erster Stelle stehen die Syrer, die sich nicht auf die Ausbuchtung und Kuneitra beschränken, sondern auf ihren Schein bestehen: die ganze Höhe von Golan muss aufgegeben werden, und Andrej Gromyko wurde nach Damaskus geholt, um die Wichtigkeit des Gesamtrückzuges der Israelis zu betonen. Die Syrer verlangen, dass in jedes Entflechtungsabkommen die israelische Zusage für einen Gesamtrückzug eingegliedert wird, und Gromyko unterstützt sie in diesem Vorhaben.

Wer bei uns glaubt, dass wir uns mit Abzug aus der Ausbuchtung und aus Kuneitra für längere Zeit „Luft" verschaffen können, der ist im Irrtum begriffen. In Damaskus ist ein anderes Regime als in Kairo am Ruder, und Assad verlangt, gedrängt von seinem radikalen *Aussenminister Hadam, baldige* Rückgabe der gesamten Höhe von Golan. Wird diese Forderung nicht heute unmittelbar diskutiert, so wird sie in einigen Wochen zur Sprache kommen. Werden wir nicht jetzt auf sie eingehen, so werden wir es mit einem neuen Abnützungskrieg in einiger Zeit zu tun haben. Hier wird auch die Pufferzone mit UNTruppen nicht viel helfen, denn die Syrer werden aus dem Gebiet angreifen, das unmittelbar an die Golan-Höhe angrenzt und auch aus dem Libanon, wo sie Posten bezogen haben.

Diesen Tatbestand muss die Regierung sich klar machen. Es wäre eine nationale Tragödie, wenn wir Siedlungen auf der Golan-Höhe aufgeben würden. Nicht mit Unrecht sind die GolanSiedler zutiefst besorgt, die ihr Schicksal nicht durch fremde Diplomaten entscheiden lassen wollen. In unserer materialistischen Gesellschaft sind die Golan-Siedler ziemlich die einzigen Pioniere geblieben, die die Fahne der Chaluzint hochhalten. Die Idee der Ansiedlung würde einen tödlichen Schlag erhalten, wenn wir die Golan-Höhe aufgeben würden. Die Panik, die dort ausbrechen würde, würde sich auf den gesamten Norden und besonders auf die Siedlungen am Kineret-See auswirken, die die Erlebnisse von 1967 noch nicht vergessen haben.

Seit gestern tagt die Knesset wieder, und abgesehen von der Rgierung trägt auch die Volksvertretung eine hohe Verantwortung. Sie darf nicht allein zum Abstimmungsinstrument in der Hand der Regierung werden, sie darf nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden, sondern sie muss darauf bestehen, dass sie in vollem Umfange von Anfang an über alle Debatten informiert wird und ihr Wort zu sagen hat. Die schicksalsschweren Entscheidungen, die zu fällen sind, können nicht Sache einer unbeliebten Uebergangsregierung allein sein.

Alles muss getan werden, um eine Tragödie auf dem Golan und die Aufrollung unseres Siedlungswerkes im Norden zu verhindern. Den Syrern muss im geeigneten Moment gezeigt werden, dass ihr Abnützungskrieg nichts hilft, und dass Israel nicht so schwach ist, wie sie sich vorstellen. Auf die Höhe von Golan dürfen die Syrer unter keinen Umständen zurückkehren.

J.E.P.

25% weniger Ausreise-Genehmigungen aus Russland

Während die sowjetischen Stellen versichern, dass die Zahl der Juden ständig abnimmt, die aus Russland ausreisen wollen, wurde in London bekannt, dass die russischen Regierungsämter durch Schikanen und bürokratische Massnahmen den Auswanderungsdrang künstlich unterdrücken. Die Zahl der Ausreisegenehmigungen ist in den letzten Monaten um 25% zurückgegangen.

In London fand eine geschlossene Tagung jüdischer Führer statt, an der Vertreter von 15 grossen Organisationen teilnahmen und die sich mit der neuen antijüdischen und antiisraelischen Welle in der USSR beschäftigte. Im Anschluss an diese Konferenz erklärte der geschäftsführende Vorsitzende der Jewish Agency Arie Dulzin, die Situation sei sehr Besorgniserregend. Er wies in einem Interview alle Darstellungen über „freiwilligen" Verzicht auf Auswanderung zurück und teilte mit, dass heute 135 000 Juden in der USSR auf Ausreisemöglichkeiten warten. Das Reservoir der Interessenten für Alija hat sich keineswegs verringert. Viele wagen es nicht, Anträge auf Ausreise zu stellen, weil Entlassung aus der Arbeit und viele Schikanen die unmittelbare Folge sind. In der letzten Zeit ist eine ausgesprochene Verschärfung der administrativen Praxis in Russland festzustellen, um Juden am Verlassen Russlands zu hindern.

Rabbi *Israel Miller*, der mit Dr. Kissinger gesprochen hatte, konnte berichten, dass Dr. Kissinger bei seinem letzten Besuch in Moskau die Frage der jüdischen Auswanderung aufgeworfen hatte. Man hatte ihm darauf hin erklärt, es gebe „keine Probleme" und der ganze Komplex würde weiter behandelt. Einer der jüdischen Führer aus den USA Stanley Lowell erklärte, die Russen sollten die Urteile gegen *45 bis 50* verhaftete Zionisten mildern, wenn sie wirklich etwas zur Besserung der Situation beitragen wollten. Der Präsident der Hebräischen Universität Harman betonte, dass Anträge auf Auswanderung heute mit ausgesprochenen Gefahren für Juden in Russland verbunden seien. Es gibt Beweise dafür, dass Anforderungen von Verwandten aus Israel absichtlich nicht weitergegeben, also unterschlagen, wurden. *In diesem Jahre hat sich* die Zahl der Anforderungen verdreifacht.

Die Unterdrückungspolitik der Sowjets macht sich in der Einwanderungsstatistik deutlich bemerkbar. April war der seit langem schwächste Monat in der Alija aus Russland.

SAPIR WILL NICHT FINANZMINISTER BLEIBEN

Pinchas Sapir hat im Lande, besonders aber während seines letzten Auslands-Aufenthaltes, deutlich erklärt, dass er in der kommenden Regierung nicht mehr als Finanzminister fungieren will. Die Mitglieder der Arbeitspartei bemühen sich zwar ihn umzustimmen, aber er soll auf seiner Meinung beharren. Als eventuelle Nachfolger werden *jetzt* Barlev oder der Wohn*bauminister Rabinowitz genannt.* Zuerst waren auch die Namen von Mosche Sanbar und von Dan Tolkowsky (Generaldirektor der Investitionsgesellschaft der Discount-Bank) in die Debatte geworfen worden.

STUDENTEN FORDERN EINBERUFUNG DER KNESSET

Im Anschluss an die Nachrichten über die Ermordung von 70 Juden in Syrien wandte sich der Studentenverband in Israel telegrafisch an den Vorsitzenden der Knesset und bat ihn dringend, dieses Thema auf einer Sondersitzung zu behandeln.

«Sonderkonferenz» juedischer Wissenschaftler in Moskau

Ueber 30 jüdische Wissenschaftler aus aller Welt, die meisten Physiker und Mathematiker, (unter ihnen nicht weniger als acht Nobelpreisträger) haben sich schon bereit erklärt, sich an der internationalen Konferenz zu beteiligen, die in Moskau in der Zeit vom 1. — 5. Juli stattfinden wird.

Es besteht jedoch keinerlei Sicherheit, ob diese Konferenz tatsächlich abgehalten werden kann, sie wird nämlich von keiner offiziellen Stelle organisiert, sondern ist auf „private Initiative" zurückzuführen. Veranstalter ist der internationale Ausschuss für die jüdischen Wissenschaftler in der USSR, der unter dem Patronat der Tel Aviver Universität steht.

Dieser Ausschuss wurde geschaffen, um den jüdischen Wissenschaftlern in Russland, d. aus ihrer Arbeit entfernt wurden, die Möglichkeit zu geben, etwas in ihrem Beruf tätig zu sein. Natürlich soll diese Tagung das Interesse der internationalen Öffentlichkeit erwecken und diese auf das Schicksal der Juden in der Sowjetunion aufmerksam machen.

Als Grundlage der Tagung werden wissenschaftliche Seminare dienen, die allwöchentlich in der Moskauer Wohnung des Physik-Professors Alexander Voronel abgehalten werden. An diesen Sitzungen beteiligen sich Dutzende jüdischer Intellektueller, die von aus ihren Posten entfernt wurden. Es handelt sich um Träger bekannter Namen, die eine wesentliche Rolle in der *wissenschaftlichen Arbeit* der Sowjetunion gespielt haben.

Es besteht keinerlei Gewähr, dass die Sowjetbehörden den Dutzenden westlicher Intellektueller, die Anträge auf Visa gestellt haben Einreiseerlaubnis gewähren werden. Eher ist das Gegenteil anzunehmen, das die Sowjetunionhörden ein anderes internationales Seminar abgesagt haben, weil sie befürchteten, dass bei diesem das Thema der Verfolgung Intellektueller und das Problem der jüdischen Auswanderung zur Debatte gestellt werden können.

Versicherungsgesellschaften klagen ueber Verluste

Die Versicherungsgesellschaften wollen in der nächsten Zeit eine erhebliche Erhöhung d. Prämien für Autoversicherung beantragen, wie d. Vorsitzende des Verbandes der Versicherungsgesellschaften, Abraham Teiber, mitteillte.

Teiber erklärte, dass die Versicherungsgesellschaften wegen der Verteuerung für Ersatzteile und Lohnkosten ausserordentliche Verluste erlitten hätten. Abgesehen von den Verlusten bei der Autoversicherung haben die Versicherungsgesellschaften IL 35 Millionen Entschädigungen an Familien von Opfern des Oktoberkrieges zahlen müssen.

Im ersten Vierteljahr 1974 hat die Zahl der Lebensversicherungs- Abschlüsse wieder zugenommen. Teiber kritisierte den Umstand, dass es heute eine zügellose Konkurrenz unter den Versicherungsgesellschaften gibt, und forderte, das mit Hilfe eines Kartells Preisvereinbarungen für alle Versicherungsgesellschaften abgeschlossen werden sollen.

Die Regierung hat bisher keine besondere Neigung gezeigt, den Wünschen der Versicherungsgesellschaften entgegenzukommen.

Haftbefehl gegen Zollagenten

Ein Zollagent, der unter dem Verdacht steht, Vergehen gegen die Zollbestimmungen und Betrügereien begangen zu haben, soll auf Anweisung des Tel Aviver Amtsgerichts in Haft genommen werden. Der Verdächtige ist der Zollagent Abraham Lamdan. Der Vertreter der Zollfahndung betonte vor dem Richter, dass gegen den Verdächtigen eine umfassende Untersuchung im Gange ist und dass er unter dem Verdacht steht, Gelder verwendet zu haben, die ihm von Kunden zwecks Bezahlung von Zollsummen übergeben wurden. Nach der Darstellung des Untersuchungsbeamten weigerte sich der Verdächtige vor der Zollbehörde *zum Verhör zu* erscheinen. Der Richter erliess eine Vorführung zum Haftbefehl.

Grosse Aktionen gegen Golan-Rueckzug geplant

Sowohl im Maarach, als auch innerhalb des Likud sind grosse Aktionen gegen jeden Rückzug von der Golanhöhe im Gange.

Eine Gruppe von Knessetabgeordneten des Maarach unter Führung des Abgeordneten Mosche Schachal verlangte ständige Information über die Verhandlungen mit Kissinger, damit sie nicht vor vollendete Tatsachen gestellt wird.

Vertreter der Golansiedler wollten sich mit der Leitung des Maarach treffen, um ihr gegenüber jeden Verzicht auf Gebiete auf der Golanhöhe zu bekämpfen. In der Kibbuz- und Moschawim-Bewegung macht sich heftiger Wiederstand gegen jeden Verzicht auf der Golanhöhe bemerkbar. Die Führer des Likud, Begin und Rimalt, sandten ein Telegramm an Golda Meir. In diesem verlangten sie, dass die Knesset eiligst über Rückzugspläne beraten solle. Eine Regierung, die zurückgetreten ist, ist nach Auffassung des Likud nicht berechtigt Rückzugsforderungen zuzustimmen.

Morgen wird der Likud in Jerusalem eine grosse Kundgebung gegen Rückzug veranstalten, auf der Begin, Arik Scharon, Mosche Schamir, Schmuel Tamir und Jigal Horowitz das Wort nehmen werden.

BEDUINEN WENDEN SICH AN DAS OBERSTE GERICHT

Zwei Anwälte haben im Auftrage von 13 Beduinen Revision gegen das Urteil des Bezirksgerichts in Beer Schewa eingelegt. Das Gericht hatte die umstrittenen Böden von 17 Beduinen dem Staate zugesprochen und hatte erklärt, dass die Beduinen ihre Eigentumsansprüche nicht überzeugend nachgewiesen hätten. 13 von ihnen haben sich mit dem Urteil nicht zufriedengegeben und haben nun Revision beim Obersten Gericht einlegen lassen.

ZADOK DROHT MIT DIENSTVERPFLICHTUNGS-BEFEHLEN

Nachdem die Verhandlungen zwischen der Histadrut und den Arbeitern von Abu Rodes gescheitert waren, hat Justizminister Zadok die Vertreter der Arbeiter von Abu Rodes zu sich kommen lassen und sie darauf aufmerksam gemacht, dass er möglicherweise aufgrund der Ermächtigung seitens der Regierung Dienst-Verpflichtungsbefehle gegen die Arbeiter erlassen müsse. Die Vertreter der Arbeiter nahmen dies zur Kenntnis und erklärten, sie würden die Mitteilung des Ministers inner*halb weniger Stunden an ihre* Kollegen weitergeben.

Die Besprechung zwischen Zadok und den Arbeitern soll sich trotz des schwierigen Problems in einer freundlichen Atmosphäre abgespielt haben.

DEMONSTRATION FUER BEATE KLARSFELD

Der Ausschuss der Schüler für Tel-Aviv und Ramat Gan und die Studenten der Bar Ilan Universität veranstalteten gestern eine Demonstration für Beate Klarsfeld vor der deutschen Botschaft in Tel-Aviv. Vertreter des Ausschusses der Eltern der Gefallenen in Syrien beteiligten sich auch an der Kundgebung, um auf diese Weise ihre Solidarität mit Beate Klarsfeld auszudrücken.

ENTTAEUSCHUNG BEI DEN JUDEN DER USA

Raw Elieser Bernstein, der Vorsitzende des Verbandes der Rabbiner in den USA erklärte bei seiner Ankunft in Israel, dass die Juden der USA über die Regierungskrise und die innere Uneinigkeit in der Arbeitspartei tief enttäuscht sind.

Nur 46 Schulen haben Unterstaende

Nach einer Untersuchung über die Luftschutzunterstände in den Tel Aviver Schulen hat sich ergeben, dass nur 46 von insgesamt 152 Schulen über richtige Unterstände verfügen, die den eigentlichen Anforderungen genügen.

In 60 Schulen gibt es provisorische Unterstände in den Kellern, in 5 Schulen sind die Unterstände im Bau, in acht Schulen wurde der Bau in Auftrag gegeben, und bei sechs liegen nur die Pläne vor. Die Leitung der Tel Aviver Stadtverwaltung beschloss, den Bau von weiteren 16 Unterständen in Auftrag zu geben. Bei noch 16 Schulen besteht keine technische Möglichkeit Unterstände zu bauen.

Der Luftschutzdienst und die Polizei werden im Rahmen der allgemeinen Sicherheitsbemühungen in den Schulen in nächster Zeit Kontrollbesuche durchführen.

Umschwung der Tendenz an der Boerse

An der Tel Aviver Wertpapier-Börse war eine scharfe Wendung in der Tendenz festzustellen. Investoren begannen in grossem Umfange Aktien zu verkaufen, besonders Aktien von Industrie- und Finanz-Gesellschaften, so z.B. IDB, Bank Hapoalim und Wolfson-Konzern. Diese Verkäufe werden auf Stimmungseinfluss infolge der politischen Situation zurückgeführt.

Die Umsätze an wertgebundenen Obligationen waren gering, wobei Erwartungen im Hinblick auf die kommende Indexsteigerung eine Rolle spielen. Allgemein wird angenommen, dass der Index im April um wenigstens 2,5% in die Höhe gegangen ist.

Der schwarze Dollar wurde mit 4.83 (minus 2) gehandelt, die DM mit 1.88 (unverändert), Gold 26.400 (unverändert), Natad 4.62 (unverändert). Der Natad-Kurs konnte sich nur halten, weil eine grosse Bank Angebote an Natad-Dollars abnahm.

Aus dem Auslande wird ein scharfer Rückgang des französischen Franc an den europäischen Börsen gemeldet. Der Kursverfall hängt mit der politischen Situation in Frankreich zusammen. Alle EWG-Länder sind über die einseitig eingeführten Importbeschränkungen Italiens entsetzt. Sie fürchten abgesehen von dem Schaden für die Entwicklung der EWG, dass der Kurs der italienischen Lira noch weiter zurückgehen wird.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	5.5.1974	[illegible]
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	225.5	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	142	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	239.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	145.5	149
6½% Zim $ linked	128.5	[illegible]
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	227.5	239.5
Milve Klita 1961 Index 126,3	262	269
Milve Klita 1962 Index 132,6	257	257
Milve Klita 1964 Index 138,5	351	351
Milve Klita 1965 Index 110,1	315	315
Milve Klita 1966 Index 118,6	287	287.5
Milve Klita 1967 Index 118,9	[illegible]	278.5
AKTIENT-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	290.5	290.5
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	227.5	216
Isr.-British Bank bearer	350	348
Bank Leumi „A" ord. stock	267	269
General Mortg. Bank ord. shares bearer	251	252
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	262	265
Hassneh Insurance ord. shares	186	186
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	265	269
Delek ord. shares reg.	180.5	177
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	191	191
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	351	350
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	193.5	190
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	144.5	144
Mehadrin	203	197
Anglo Israel Investment	170.5	170.5
Neot Aviv	102.5	101
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	102	[illegible]
Ata „O" ord. reg. shares	129	129
Dubek	455	444
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	113	111.5
Amerikan Israel Papper Mills	312	311
Assis	[illegible]	[illegible]
Elgar Investment bearer	91	91
Ellern Investment Ltd. bearer	[illegible]	[illegible]
Paz Investments	101	[illegible]
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	[illegible]	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	251	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	[illegible]	[illegible]
Export Bank Investment	[illegible]	78
Clal Industries	191	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	90	90
Lappidot ord. shares reg.	178	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	87	84.5
Ata 10% conv. deb.	87	87.5
D-Mark per $	—	2.4510/30
Swiss Fr. per $	—	2.9540/70
D-Mark	—	1.70
Natad (unter Banken)	[illegible]	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex. rights

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: fester
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

— Nr. 106 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52